

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementpreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Ostern.

Das Auferstehungsfest ist wiederum genährt, und sein geheimnisvoller Zauber wirkt auf die Menschenkinder, gleichviel welcher Religion und Concession sie angehören, heute wie vor Jahrtausenden. Das Bewußtsein, daß der Tod nicht das Ende aller Dinge ist, sondern nur ein Formenwechsel, der zur Verjüngung führt, ist Trost und Läbtsal für Millionen. Der Gedanke der Auferstehung, von der Natur wie von der Kirche gepredigt, weckt neue Hoffnung in des Zweifelnden Seele, stärkt des Ermattenden Muth und erhöht des Fröhlichen Lebenslust.

Der mächtige Eindruck des Osterfestes auf das Menschenherz wird nun ja zweifelsohne bedeutend verstärkt, wenn die Frühlingsonne ihre wärmenden Strahlen auf die Erde sendet und wenn die Gefilde bereits mit saftigem Grün bedeckt sind. Aber selbst unaufhörlicher Regen, der rauhste Nordost und der Mangel an jeglichem grünen Hälmlchen oder Knäuspchen vermag die Osterstimmung nicht völlig zu verbannen. Wie immer die Osterfeiertage sich äußerlich gestalten mögen, den wohlthätigen Einfluß auf des Menschen Gemüthsstimmung behält das Fest. Die Ueberzeugung, daß es nun doch endlich Frühling werden und "sich Alles, Alles wenden" müsse, verläßt uns selbst dann nicht, wenn wir gezwungen sind, hinter regengesetzten Fensterscheiben in eintöniges, trostloses Grau zu blicken.

Und gerade dieselbe Empfindung haben diejenigen, welche den Glauben an die Menschheit noch nicht verloren haben, in Bezug auf den Frühling der Völker. So trostlos kann sich niemals die Lage der Völker gestalten, daß sie auf ihren Frühling, auf ihre Verjüngung verzichten müßten. Wohl dringt zur Zeit kein erwärmer der Sonnenstrahl in das Leben der Völker, aber die österliche Stimmung macht sich auch hier geltend und weckt Hoffnungen, deren dereinstige Erfüllung so sicher kommen wird, wie der Lenz noch alljährlich seinen Einzug in die Lande gehalten hat. Und es liegt ja an uns, nur an uns, den Einzug des Völker-Frühlings zu beschleunigen. Sobald wir reif für denselben sind, ist keine Macht der Erde im Stande ihn aufzuhalten.

Inzwischen aber wollen wir den Sinn für das Schöne nicht verlieren, das uns eine gütige Natur ohne unser Zutun spendet. Wir wollen die Frühlingslust und Lenzeslust in vollen Zügen genießen, wir wollen den Geist, den die Natur atmet, in unsere Brust einziehen und darin wirken lassen mit all der zauberischen Kraft, die ihm innenwohnt.

Fröhliche Feiertage!

Tagesereignisse.

— Ueber bevorstehende Reisen des Kaisers verlautet folgendes: Zur Fier des 200jährigen Stiftungsfestes der Schwed Dragoner am 24. April wird sich der Kaiser nach Schwedt begeben. — Wie aus Eisenach geschrieben wird, trifft der Kaiser nach den bis heute vorliegenden Nachrichten Anfang Mai, wahrscheinlich am 7., in Begleitung des Großherzogs zu mehrätigem Aufenthalt auf der Wartburg ein. — Nach einer aus London kommenden Drahtmeldung ist es jetzt endgültig festgelegt, daß Kaiser Wilhelm seinen Besuch bei der Königin von England in der zweiten Juliwoche machen und etwa eine Woche in England verweilen wird.

— Die „Magd. Ztg.“ weist in einem längeren Artikel nach, daß die Hoftracht bei der Krönung Friedrichs I. von Preußen, von welcher man behauptet, daß sie jetzt wieder eingeführt werden soll, eine Nachahmung der französischen Hoftracht unter Ludwig XIV. war.

— Die bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich auf dem Bahnhof in Homburg in Folge telegraphischer Requisition verhaftete Persönlichkeit ist nach erfolgter Vernehmung wieder entlassen worden, da sich ihre Harmlosigkeit herausgestellt hat. Der Herr, welcher der Polizei dadurch aufgefallen war, daß er der Kaiserin Friedrich seit langer Zeit auf ihren Reisen folgte, ist etwa 30 Jahre alt und, wie constatirt wurde, ein wohlhabender Privatmann aus Berlin, Namens B. . . . Wie der „Taunusbote“ berichtet, scheint der sehr bescheiden und ängstlich auftretende Verhaftete unter dem Eindruck einer freien Idee zu stehen, und es ist auch festgestellt, daß er schon früher einmal vorübergehend in einer Anstalt für Geisteskranken untergebracht gewesen. Er ist sofort nach seiner Freilassung von Homburg abgereist.

— In dem neuen Einkommensteuer-Gesetz-entwurf soll auch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände einen Platz gefunden haben.

— Die Preßnovelle soll, wie die „Hamb. Nachr.“ melden, dem Reichstage in dieser Session überhaupt nicht mehr zugehen, sondern die Session soll nach Annahme des Altersgesetzes geschlossen werden. Die Preßnovelle werde dem Reichstage im Herbst vorgelegt werden und die Neuwahlen sollen im Februar oder März nächsten Jahres stattfinden.

— Die Ergebnisse der Erhebungen, welche der Verein für Socialpolitik über die Arbeiter in der Haushandwerke veranstaltet hat, sind soeben veröffentlicht worden. Aus denselben geht hervor, daß das Arbeiten in den strengerem Vorschriften unterliegenden Fabriken unvergleichlich geringere Nachtheile für das heranwachsende Geschlecht mit sich bringt, als die Beschäftigung in der Haushandwerke. Auch ist die Arbeitszeit erwachsener Arbeiter in der Haushandwerke weit länger als die in den Fabriken.

— Der Antrag der freisinnigen Partei wegen gesetzlicher Feststellung der Schadenersatzpflicht des Staates für den Fall der gelegentlich nicht begründeten Beschlagnahme von Druckschriften, sowie des gelegentlich nicht begründeten Verbots des ferneren Erscheinens periodischer Druckschriften, gibt der national-liberalen „Magd. Ztg.“ Anlaß zu einer eingehenden Erörterung über die „civilrechtliche Haftpflicht des Staates für seine Beamten.“ Nach einem Seitenblick auf die bezügliche Gesetzgebung in England und Frankreich spricht das Blatt seine Ansicht dahin aus, daß es dem Rechtsstaate entspricht, nicht nur die persönliche Haftpflicht des Beamten für die in Überschreitung seiner Amtsbefugnisse verübten Schäden anzuerkennen, sondern weiterzugehen und den Staat direct haftbar für den Schaden zu machen, welcher von seinen Beamten Dritten unter Verleugnung geltender Gesetze zugefügt wird, mag die Verleugnung eine culposa oder dolosa sein; die Anerkennung dieser Haftpflicht würde ein Correlat der Erweiterung der Machtmittel des Staates, ein Correlat der Ausdehnung seiner Machtphäre, welches zugleich eine überaus wirksame Schutzwehr der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Freiheitsrechte wäre. Die „Magd. Ztg.“ beruft sich auf den Beschuß des 6. Juristentages, welcher lautet: „Der Staat bezw. die Gemeinde haftet für Schäden und Nachtheile, welche die von ihm angestellten Beamten durch vorsätzliche oder culposa Verleugnungen ihrer Dienstpflicht einem Dritten zufügen“ und den Beschuß eines späteren Juristentages, wonach der Staat bei seiner Gesetzgebung in Betreff der Schadenszufügung seiner Beamten das Principe der directen Haftverbindlichkeit des Staates zur Grundlage zu nehmen hat. Trotzdem erachtet die „Magd. Ztg.“ es mit echt national-liberaler Sophistik für wenig zweckdienlich, „eine privatrechtliche Frage aus Anlaß eines hochpolitischen Vorganges regeln zu wollen“, weil dadurch die bei der Regelung privatrechtlicher Materien unabsehbare Müchternheit und Objectivität mehr oder minder beeinträchtigt würde. Aber die „M. Z.“ lehnt eine Beseitigung der dringendsten Missstände ferner auch ab, weil die Frage der Schadenersatzpflicht des Staates einer generellen Ordnung bedürfe und zwar im bürgerlichen Gesetzbuch. Nach dem Entwurf eines Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch soll aber diese ganze Materie dem Landesrecht überlassen bleiben. Nach der „Magd. Ztg.“ sei ganz allgemein anerkannt, daß dieser Vorbehalt für die Landesgesetzgebung fallen und auf diesem Gebiete die Reichseinheit für ganz Deutschland hergestellt werden müsse. Aus diesen Gründen könne der Antrag der Deutschfreisinnigen, so berechtigt er auch sei, zur Zeit doch nicht Gegenstand eines Sondergesetzes bilden! Daß diese Behandlung der Materie der Einführung der Ersatzpflicht des Schadens noch für lange Zeit ein schöner Traum bleiben wird, daran zweifelt auch die „M. Z.“ nicht. „Manchen unserer Leser, meint sie, mögen solche (allgemein gültige) Normen vielleicht wie die Accorde der Zukunftsmusik vorkommen; wir zweifeln aber nicht, daß sie früher oder später einen Bestandteil des deutschen Rechtes bilden werden.“ Inzwischen könnte freilich die gesamte oppositionelle Presse durch eine tendenciose und gesetzwidrige Handhabung des Beschlagnahme- und Verbotsrechts der Polizei zu Grunde gerichtet werden.

— Die Selbstständigkeit der Consuln in der Requisition der Kriegsschiffe ist durch ein neues Circular des Reichskanzlers vom 4. April aus Anlaß des Vorgangs in Samoa dahin beschränkt worden, daß der Commandant eines Kriegsschiffes in Zukunft verpflichtet ist, auch seinerseits die rechtliche und politische Seite der Requisition eines kaiserlichen Vertreters im Auslande zu prüfen, „wenn letzter seine Ermächtigung zu der fraglichen Requisition nicht durch Auftrag oder Instruction des Auswärtigen Amtes nachweist. Fehlt es an dieser Voraussetzung, so ist der Commandant befugt, die Requisition bis zur Einholung höherer Entscheidung abzulehnen, falls er die Ueberzeugung des Consuls von der Nothwendigkeit bewaffneten Einschreitens nichttheilt.“

— Die Einbringung einer Vorlage betr. Errichtung einer Dampferubventionslinie Alexandria-Sansibar wird bald nach den Osterferien erwartet.

— In der am 16. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Directionsrathes der ostafrikanischen Gesellschaft wurden der frühere Consul Böhsen, an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Peters, und Graf Hoensbroch (Mitglied des Centrums) in den Directionsrat gewählt. Außerdem wurden Statutenänderungen beraten und angenommen, um die Umwandlung der Gesellschaft in eine Reichscorporation zu ermöglichen.

— Der italienische Aviso-Dampfer „Napido“ ist vor Sansibar eingetroffen.

— Der Präsident der französischen Republik, Carnot, ist von seinem Unwohlsein wiederhergestellt.

— Die Haussuchungen bei den Boulangisten dauern fort. Am Donnerstag Vormittag wurden bei dem Deputirten Turquet und 5 anderen hervorragenden Unhängern Boulangers auf Anordnung Merlin, des Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses des Senats Haussuchungen vorgenommen. Gleichzeitig erfolgten die Vernehmungen von Belastungszeugen. Außer Saussier wurden der Ministerpräsident Tirad und der Kriegsminister Freycinet sowie mehrere Redacteure vernommen. — Die Boulangisten haben, wie gemeldet, in Brüssel getagt. Sie sollen beschlossen haben, ihrerseits während der Ausstellungszeit die Action einzustellen, wenn seitens der Regierung nichts gegen Boulanger und dessen Freunde unternommen wird.

— Der Papst hat dem Staatssekretär Cardinal Rampolla officiell bekannt gegeben, daß er anlässlich des nächsten Consistoriums, welches wahrscheinlich Ende Mai stattfinden werde, sieben Cardinals ernennen werde und zwar zwei italienische, sowie die Erzbischöfe von Paris, Lyon, Bordeaux, Prag und Mecheln. Von deutschen und spanischen Kirchenfürsten soll Niemand für die Würde eines Cardinals in Aussicht genommen sein.

— Der „Standard“ bringt die wenig glaubwürdige Nachricht aus Belgrad, König Milan habe gegen seinen Willen abgedankt, er sei hypnotisiert worden. — Die Königin-Mutter Natalie wird am 13. Mai in Belgrad eintreffen. Sie steigt im Konak ab und wird offiziell und feierlich empfangen werden. Sie will in Topischider die Villa Simic mieten, welche sie später antausen will. — Der fortschrittliche Abgeordnete Ivanovic wurde in Mutnica ermordet. — Nach in Belgrad eingegangenen Meldungen sind die von Serbien bewohnten Distrikte Nord-Macedoniens erneuerten Ueberfällen seitens der Arnauten ausgesetzt gewesen und haben in Folge dessen gegen 80 Flüchtlinge die serbische Grenze überschritten.

— Aus dem Sudan wird gemeldet, daß in Sarras 1000 Mahdisten unter der Führung eines neuen Emirs angekommen sind. Eine mahdistische Streitmacht unter Mohamed El Khair wurde in einer Ortschaft etwa sieben Tagereisen westlich von Omdurman von Senussi's Truppen mit großem Verlust auf's Haupt geschlagen und El Khair gefangen genommen. Es heißt auch, der Mahdi habe sich seiner Sicherheit halber nach Khartum zurückgezogen.

— Aus Newyork wird gemeldet, daß die Aufführung an den Grenzen der Indianerländerien von Oklahoma, welche am Montag Mittag Ansiedlern freigegeben werden, eine außerordentliche ist. Eine Masse Colonisten ist in den Grenzstädten von Kansas versammelt. 1000 Wagen sind in Caldwell angekommen, 7000 Personen, zumeist arme Leute, Weiber und Kinder, sind in einem 35 Kilometer langen Thal versammelt und leiden große Not. Zwei Kolonisten haben einander im Streite um bestimmte Landansprüche

erschossen und mehrere Personen sind verschwunden, vermutlich ermordet worden. Alle Emigranten sind trefflich bewaffnet. Entschlossene Männer haben einen Geheimbund gebildet, um Landparzellen mit Gewalt zu erobern und zu vertheidigen. 730 Wagen sind in Arkansas City angekommen, 140 Wagen sind längs des Arkansasflusses aufgestellt und über 20 000 Colonisten haben diese Route eingeschlagen. Eine starke Truppe Cavallerie veripert den Weg. Eine ähnliche Volkswanderung findet an den Grenzen von Texas und Arkansas statt.

Die wachsende Schuldenlast des Reiches.

Der Norddeutsche Bund, so schreibt die „Freie. Ztg.“, hatte, als der französische Krieg im Jahre 1870 ausbrach, in den drei Jahren 1867, 1868, 1869 nur Anleihen im Betrage von 40 350 000 M. aufgenommen. Die beiden Kriegsjahre 1870 und 1871 steigerten die Schuldenlast des Norddeutschen Bundes auf 486 Mill. M. am Ende des Jahres 1870 und 770 Mill. M. am Ende des Jahres 1871; aber die Mittel der französischen Kriegsentzündigung gestatteten die vollständige Tilgung dieser Schulden und ermöglichten es auch, für viele außerordentliche Bedürfnisse der folgenden Jahre Deckungsmittel zu gewähren. Derart war das Reich im Jahre 1874 so gut wie schuldenfrei. Eine unverzinsliche Reichsschuld wurde geschaffen durch die Ausgabe der Reichskassenscheine. Die Schuld entstand dadurch, daß die Reichskassenscheine unter die Einzelstaaten vertheilt wurden, um denselben die Mittel zu gewähren zur Einlösung ihres noch umlaufenden Staatspapiergeldes.

Vom Etatjahr 1876/77 ab begann alsdann aber in zunehmendem Umfang eine Aufnahme verzinslicher Reichsanleihen, hauptsächlich zur Deckung von einmaligen Militär- und Marineausgaben. Seitdem ist die verzinsliche Reichsanleihe in den einzelnen Etatjahren derart gewachsen, daß sie am Schluss der einzelnen Etatjahre folgende Beträge erreichte:

31. März 1877	16 300 000 M.
" " 78	72 203 600 "
" " 79	138 860 700 "
" " 80	218 057 600 "
" " 81	267 786 500 "
" " 82	319 239 000 "
" " 83	348 951 500 "
" " 84	373 125 200 "
" " 85	410 000 000 "
" " 86	440 000 000 "
" " 87	486 201 000 "
" " 88	650 000 000 "

Am 15. November 1888 hatte der Nennwert der verzinslichen Reichsanleihe bereits die Ziffer von 818 787 000 Mark erreicht. Die Reichsregierung befand sich um diese Zeit noch im Besitz von Crediten, welche Realisierung erheischen, im Betrage von 329 435 000 M. Hierzu kommt in dem neuen Etat pro 1889/90 und dem Nachtragsetat dazu eine weitere Creditforderung von 90 391 517 Mark. Derart würde also die Regierung noch für 419 826 517 M. Credit zu begeben haben. Nimmt man an, daß diese Credite ungefähr al pari begeben werden, so würde also bis Ende 1889 die verzinsliche Reichsschuld 1 238 614 000 Mark erreicht und somit schon eine Milliarde weit überschritten haben. In der That eine sehr reseptable Leistung! In der Zeit von 18 Jahren ist die französische Kriegsentschädigung von 5 Milliarden verbraucht und dazu noch eine Anleihe von 1227 Millionen Mark aufgenommen worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. April.

* Der Osterfeuer hat seine Schuldigkeit gethan. Wir haben ihn im Stillen berauscht und können seinem Fleiß und seiner Ausdauer das günstigste Zeugnis aussstellen. Aber noch immer rastet er nicht. Die ganze Nacht hindurch will er noch Osterfeier legen, damit morgen früh jedes artige Kind seine Freude habe. — Das Legen der Osterfeier gehört zu den ältesten Bräuchen des Osterfestes und wird vermutlich alle anderen überleben. Die Osterfeuer sind bereits auf einige wenige gebirgige Gegenden beschränkt, auf den Harz, die Alpen, den Böhmerwald. Das Osterwasserholen wird nur noch ganz vereinzelt von abergläubischen Frauen und Mädchen getrieben, während früher allenhalben das weibliche Geschlecht lautlos in der Osternacht zum nächsten Bach eilte, um Osterwasser zu schöpfen. Dieses Wasser bewahrte nicht allein vor Krankheiten, es galt auch als Schönheitsmittel. Das Schöpfen von Osterwasser ist gewiß dadurch außer Mode gekommen, daß die schönen Schöpferinnen keinen Laut von sich geben dürfen, eine Aufgabe, deren sich das heutige Geschlecht nicht mehr gewachsen fühlt. Auch die Osterlämmchen, die früher nicht fehlen durften, werden mehr und mehr durch die Osterfeier verdrängt, besonders seitdem die Herren Conditoren dem Osterhasen in's Handwerk pfsüßen und die herrlichsten Eier, oft gleich mit dem Nest und dem Hasen, aus Zucker, Marzipan, Chokolade &c. herstellen. Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß auch die Oster spiele, die im Mittelalter nirgends fehlen durften, längst von der Tagesordnung abgesetzt sind. Die Oberammergauer Passionspiele bilden die einzige Erinnerung an diese früher allgemeine Ostersitte. — So haben sich denn die Osterfeiere fast allein von all den vielen Osterbräuchen in unsere Tage herüber gerettet. Und an ihnen wollen wir festhalten. Das Ei, das Sinnbild des Werdens, der Auferstehung, ist das ganze Jahr hindurch nicht so schmachhaft wie um die Osterzeit. Die Eier aber, welche uns die Intelligenz der

Zuckerbäcker liefert, zieren jeden Küppisch und jeden Glasschrank und erinnern noch lange an das fröhliche Erwachen am Ostermontag.

* Am Gründonnerstag wurde die im vorigen Jahre vollständig renovirte Oelbergkapelle in der hiesigen katholischen Kirche dem kirchlichen Gebrauch übergeben. Der herrliche Altar aus feinstem Sandstein und buntem Marmor präsentiert sich jetzt in seiner vollen Schönheit. Dieselbe wird noch gehoben durch die Wand- und Deckenmalerei, welche von dem Maler Kanape jun. nach Mustern aus dem Adlner Dome ausgeführt worden ist. Der alte vom Wurm zerfressene Chor für die Sänger ist durch einen neuen ersetzt worden, welcher mit dem im fröhgothischen Stile hergestellten Altare harmonirt. Der Flur der Kapelle ist mit Saargemünder Fliesen belegt. Um Charfreitage und Ostermontabende war das Antependium, welches vor der Krypta des Altars steht, entfernt, so daß das Auge Einblick in dieselbe hatte und den im Grabe ruhenden Helden mit einer im Hintergrunde knienden Engelsfigur wahrnehmen konnte. Der Altar war an den genannten Tagen mit Blumen geschmückt und mit grünen Blattgewächsen rechts und links umstellt. Dazwischen standen Leuchter mit brennenden Kerzen und Lampen hinter gesärbten Glaskugeln. Der eigenthümliche Lichesseffekt wurde noch erhöht durch eine große Zahl auf dem Altare brennender Wachskerzen und durch das gedämpfte Licht zweier von der Decke herabhängender Ampeln. Die bunten Glassfenster, eine Hauptzierde der Kapelle, waren von außen dunkel verhangen, um das helle Tageslicht abzuhalten, die schönen Farben und Figuren waren trotzdem zu erkennen. Die Kapelle wurde an beiden Tagen von Andächtigen zahlreich besucht; auch eine große Zahl von bloßer Neugierde Geübter fand sich ein, um die wirklich schöne Kapelle in Augenschein zu nehmen.

* Wie aus Berlin gemeldet wird, übt das Gardekorps in diesem Jahre in den südöstlichen Kreisen der Mark südlich der Linie Frankfurt a. O.-Schwiebus und belegt dabei auch die benachbarten niederschlesischen Kreise, also Grünberg, Sagan, Freystadt, Rothenburg und Hohenwerda.

* Der derzeitige Regierungspräsident in Liegnitz, Prinz Handary, soll Aussicht haben, der Nachfolger des Regierungspräsidenten v. Neese in Potsdam zu werden.

* Am vorigen Dienstag waren es 40 Jahre, daß der Haushälter Wilhelm Kurze in der Handlung S. H. Friedenthal hier thätig ist. In Anerkennung dieser langen Dienstzeit in demselben Hause und der dadurch bewiesenen Treue und Anhänglichkeit hatten die städtischen Behörden ein Ehrengeleinchen bewilligt, welches dem Jubilar durch Herrn Bürgermeister Dr. Fluthgraf persönlich überreicht worden ist.

* Die Gewerbeakademie für den Regierungsbezirk Liegnitz wird am 3. und 4. Mai d. J. im Sitzungssaale des Liegnitzer Regierungsgebäudes eine Plenaristung abhalten.

* Die jüngste Hochfluthwelle der Oder wird morgen Niederschlesien passirt haben. Aus den oberhalb des Kreises Grünberg gelegenen Orten wird ein stetes Fallen der Oder gemeldet. Bei Brieg betrug der Wasserstand am Oberpegel gestern früh 5,44, heute früh 5,26 m, bei Steinau gestern 3,78, heute 3,60 m, bei Glogau gestern 3,84, heute 3,75 m. Bei Beuthen a. O. stehen, wie der „Beob. a. d. O.“ meldet, die Lantschwiezen wieder vollständig unter Wasser.

* Die Berliner Unfallverhütungs-Ausstellung wird am 27. April eröffnet. Der Besuch derselben ist den Herren Fabrikanten, Fabrikdirectoren &c. auf das Wärme zu empfehlen. Es finden übrigens Jahrpreisermäßigungen statt. Auf eine bezügliche Eingabe des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften hat der Minister v. Maybach erklärt, daß er der Ausstellung besondere Interesse entgegenbringe. Es griffen hierbei zunächst die allgemeinen Tarifermäßigungen für größere Gesellschaften u. s. w. Platz; außerdem würden zur Zeit von den fgl. Eisenbahndirectionen noch weitere Maßnahmen, namentlich die Einrichtung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen erörtert, deren Feststellung noch aussteht.

* Die Verwendung oberschlesischer Arbeiterinnen nimmt, wie man der „Beob. Ztg.“ schreibt, auch in Niederschlesien überhand. Sie kommen meist unter Aufsicht einer älteren Frau auf die ihnen von dem Agenten bezeichneten Güter. Der Agent erhält für jede Arbeiterin 3 M. Provision, dazu tritt das billige Eisenbahnfahrgeld von etwa 5 M. Die Arbeiterinnen erhalten gemeinsame Wohnungen mit Vorrichtungen zum Waschen und Kochen und ihr Wochendeputat von je 25 Pf. Kartoffeln, je 2½ Pf. Mehl, ½ Pf. Reis oder Gries, 2 Pf. Graupen und 1 Pf. Salz, daneben 80 Pf. Tagelohn und am Sonnstage, wo nicht gearbeitet wird, 20 Pf. Fleischgeld, so daß also das bare Wochenlohn 5 M. beträgt. In der Erntezeit arbeiten sie meist in Accord und verdienen in der Getreideernte nicht unter 1—1½ M., in der Kartoffelernte bis 2,40 M. den Tag. Die Löhnung erfolgt wöchentlich. Zur Sicherheit des Miethers müssen sie aber wöchentlich 1 Mark stehen lassen, die ihnen erst bei ihrer Rückreise ausgezahlt wird.

* Die „Sachsenwälder“ dürfte für dieses Jahr ihr Ende erreicht haben. Die Zahl der in dieser Saison aus Schlesien nach Sachsen übergesiedelten Arbeiter wird auf 30 000 geschätzt; hiervon entfallen mindestens drei Viertel auf weibliche und ein Viertel auf männliche Arbeitskräfte. Die weiblichen Arbeitskräfte sind die gesuchteren, da sie vermöge ihrer kräftigen Körperconstitution ebensoviel als die Arbeiter im Stande sind zu leisten und billiger und nüchtern als letztere sind. In ihrer Heimat erhalten sie durch-

schnittlich 40 bis 50 Pfennige Lohn nebst Deputat und Wohnung; in Sachsen dagegen bezahlen die Gutsbesitzer 1 M. bis 1,50 M. täglich mit Verpflegung und Wohnung; teilweise ist auch Accordarbeit eingeführt. Bei Tagearbeit verdienen die Arbeiterinnen während der Saison, welche 7 Monate dauert, durchschnittlich 210 M., im Accord ca. 255 M., die Arbeiter 300 M., welche sie bei ihrer Anspruchslosigkeit im Herbst meistens mit nach Hause bringen. Die Hin- und Rückfahrt geschieht auf Kosten des Unternehmers. Die Abholung bewirkt ein Schaffer oder Wirtschaftsbeamter des betreffenden Gutes, die Rückreise erfolgt jedoch selbständig. Auch von den gelieferten Deputaten, welche in Erben, Reis &c. bestehen, machen die meisten Ersparnisse und schicken sie für den Winter in die Heimath. Die Auswanderung wächst von Jahr zu Jahr.

* Für die Behandlung der mit Wechseln versehenen Postaufträge treten, laut Verfügung des Reichspostamtes vom 9. April, folgende neue Bestimmungen in Kraft: Zur Sicherung der rechtzeitigen Aufnahme des Wechselprotests bei uneingelöbt gebliebenen Postaufträgen mit dem Vermerk: „Sofort zum Protest“ hat die Postanstalt auf den Briefumschlägen, mittels deren Postaufträge der bezeichneten Art zur Weitergabe gelangen, oberhalb der Adresse des Gerichtsbeamten die Vermerke: „Einschreiben. Postauftrag zum Protest“ deutlich anzugeben. Darunter soll, mit Voranzeige des Wortes „Fälligkeitstag“, der Fälligkeitstag des Wechsels erstmals gemacht werden, falls der Abfender denselben auf dem Auftragsformular bezeichnet hat. Der Vermerk: „Postauftrag zum Protest“ wird mit Rothstift unterstrichen. Einschreibbriefe, in welchen zur Protestaufnahme weiterzugebende Postaufträge sich befinden, sind ohne Rücksicht auf eine etwa vorliegende Abholungsberklärung des Empfängers stets zu bestellen. Ist der angegebene Fälligkeitstag bereits verstrichen, so hat die Bestellung durch Gilboden zu erfolgen. Wird der auf dem Umschlage bezeichnete Empfänger oder dessen Vertreter bei der Bestellung nicht angetroffen, so ist der Brief nach Rückkehr des Boten vom Bestellgange unverzüglich dem Postamtvorsteher oder seinem Stellvertreter zur weiteren Bestimmung vorzulegen. Falls es zur Sicherstellung der Protesterhebung erforderlich erscheint, kann der Amtsvorsteher unter entsprechender Abänderung der Aufschrift, die Abhandlung des Briefes an einen anderen Gerichtsvollzieher, Notar &c. anordnen. In Anfahrung des letzteren Punktes haben diejenigen Postanstalten, welche behufs Weitergabe der Postaufträge zur Protestaufnahme auf Gerichtsvollzieher &c. in einem benachbarten Orte angewiesen sind, den Vorsteher des Postamtes in dem betreffenden Nachbarorte, sowie dessen Stellvertreter, ein für allemal schriftlich zu ermächtigen, die fraglichen Einschreibbriefe mit Postaufträgen zum Protest bei eintretender Unbestellbarkeit an einen anderen Gerichtsvollzieher, Notar &c. auszuhändigen zu lassen.

* Ueber die günstige Wirkung des Creolin bei Hunderaude und Hühnerdiphtheritis läßt sich ein Gutsbesitzer im Königreich Sachsen in folgender Weise aus: „Ich habe das Creolin bei meinen sehr wertvollen, durch Ansteckung hartnäckiger, aller thierärztlichen Kunst nicht weichen wollenden Händen in der Weise angewandt, daß ich 10 g Creolin mit 100 g 90prozentigen Spiritus mischte, die Hunde damit wusch und dieselben nach 6 Tagen mit grüner Seife in warmen Wasser abbadiete; dann habe ich nur noch einmal mit Creolin-Spiritus gewaschen und nach 4 Tagen wieder ebenso gebadet, und die Hunde waren nicht nur die Räude vollständig los, sondern es wuchsen auch die vorher abgeschnorenen Haare (es waren schwarze Spieße) sehr schnell wieder, so daß ich über das Creolin ganz glücklich bin.“ — Es erkrankten mir ferner drei wertvolle Hühner an Diphtheritis, sofort ein Theelöffel Creolin in einer Tasse lauen Wassers gelöscht, die Kehle der Hühner täglich zweimal damit ausgepinselt, ein paar Löffel dieses Wassers schlucken lassen, und nach 3 Tagen waren meine Hühner gesund.“

* Die Befreiung eines Grundstücksbesitzers von seiner persönlichen Verbindlichkeit für eine eingetragene Hypothek anlässlich seiner Veräußerung des Grundstücks, bei welcher der Erwerber die Hypothek in Unrechnung auf das Kaufgeld übernimmt, muß nach einem Urteil des Reichsgerichts Seitens des Hypothekenkläubigers ausdrücklich und schriftlich erfolgen, und sie kann nicht aus der unbeanstandeten Kenntnisnahme des Besitzwechsels und der Übernahme der Hypothek in Unrechnung auf das Kaufgeld gefolgt werden.

— Die Herzogin von Sagan, die von ihrem toll gewordenen Lieblingssaffen gebissen sein sollte, befindet sich wohl und munter in Berlin. Vielleicht handelt es sich um ihre Schwiegertochter, die Prinzessin Boson von Sagan, geb. Baroness Scillère. — Die Frau Herzogin von Sagan wird nächsten Mittwoch zur Auerhahnjagd in Sagan eintreffen.

— Der Maler- und Lackierer-Innung in Sagan ist das Lehrlingsprivilegium seitens der Königlichen Regierung ertheilt worden.

— Ein Strafgefangener im Gefängnisse zu Glogau, der Arbeiter Eichner aus Groß-Reichenau, Kreis Sagan, ist am 17. April flüchtig geworden. Der Gefangene war mit mehreren Genossen bei einer Außenarbeit beschäftigt und benutzte einen günstigen Augenblick, das Weite zu ergreifen.

— Der Förster Hirthe in Sprottischwaldau fand dieser Tage auf einer Waldwiese ein verendetes Reh vor, auf demselben lag ein Steinadler ebenfalls tot. Jedenfalls waren beide in Folge der ausgelegten Giftbrocken, die sie gefressen hatten, gestorben. Der Steinadler ist ein prächtiges Exemplar und hat eine Flügelspannung von 2,28 m.

— Die Ausführung der Kupferbekleidung des im Jahre 1886 vom Sturm herabgeworfenen Helmes des Thurmels der Grossen Stadtirche ist dem Klempnermeister B. Wermann in Leipzig übertragen worden. Diese Kupferbekleidung ist jetzt bis auf die letzten decorativen Ausstattungen vollendet. Die grossen, kunstvoll in Kupfer getriebenen Decorationsstücke befinden sich gegenwärtig noch in der Werkstatt des Meisters. Das "Leipz. Tgl." bringt eine Schilderung des kunstvollen Thurmhelms, der wir folgendes entnehmen: Der Thurmhelm baut sich auf dem über 30 Meter hohen Gemäuer des quadratischen Thurmes 35 Meter hoch auf. Er beginnt mit einer grossen Laterne von quadratischem, an den Ecken bogig ausgeschnittenem Grundriss und grossen rundbogigen Dossnungen an den vier Seiten. Ueber diesen Dossnungen und über dem krönenden Gesims dieser Laterne liegen vier rundbogige Giebel für die Uhrzifferblätter. Zur Bekrönung dieser Giebel sind vier grosse, noch hier befindliche, in der Wermann'schen Werkstatt durch Handarbeit in Kupfer getriebene Vasen oder Urnen mit daraus emporlodern Flammen bestimmt. Sie bilden einen wirkungsvollen Abschluss dieses unteren Abschnittes des Thurmhelms. Ueber denselben verfügt sich der Grundriss, geht zugleich ins Achteck über und trägt eine zweite kleinere Laterne mit vier rundbogigen und vier dazwischen liegenden rechteckigen Dossnungen. Ueber den Laternen erhebt sich sodann in geschmackvollster Profilirung, mit in rhythmischem Proportionen wechselnden Eingiebungen und Ausladungen und in allmählicher Verjüngung und Zuspitzung die eigentliche Verdachung des Thurmes mit überall achteckigem Querschnitte. Am natürlichen ebenfalls achteckigen Umfange der ersten, nach unten convergen Ausladungen waren nun in Form von in Kupfer getriebenen Gehängen die noch übrigen acht der in Rede stehenden Decorationsstücke angebracht. An den vier, etwa zwei Meter breiten grösseren Seiten des Achtecks über den rundbogigen Laternenöffnungen werden kolossale, prächtig entworfene, kupfergetriebene Fruchtgehänge befestigt, mit flatternden, in derselben Technik hergestellten Bändern, an den vier zwischenliegenden kleineren Achteseiten je ein nicht minder geschmackvoll entworfenes und kunstvoll ausgeführtes Behänge in Faltenwurf. Sämtliche Stücke, sowohl die vier Vasen, wie die acht Behänge, sind in bester Technik hergestellt, ohne alles Löthen, durch reines Treiben, Falzen und Nieten, also feuer- und witterfest für unbegrenzte Dauer.

— Die Bildhauer gehilfen in Guben haben beschlossen die Arbeit einzustellen. Die Meister haben sich infolgedessen gegenseitig verpflichtet, keinen der streikenden Gehilfen wieder in Arbeit zu nehmen.

— Die Stations- und Streckenarbeiter in Sommerfeld haben gekündigt und wollen, falls keine Lohnerhöhung eintritt, auf den neu zu bauenden Ziegeleien Arbeit annehmen. Auch die Stations- und Streckenarbeiter in Gassen haben gekündigt. Sie verlangen eine Erhöhung von M. 1,30 auf M. 1,60.

— Vor einigen Monaten verschwand aus Vigny der Reit-Instituts-Inhaber (frühere Restaurateur) Altmann unter Zurücklassung beträchtlicher Schulden und nach Verübung von Heirathswindelen. Nachdem er in Berlin und anderen Städten ähnlich aufgetreten war, erreichte ihn vor Kurzem die Nemesis in Görlitz, wo er sich hinter Schloss und Riegel befindet.

— Im kräftigsten Mannesalter ist der kaufmännische Director der Actiengesellschaft "Laubaner Tonwerke", Herr Eduard Wiermann, Mitglied der Laubaner Stadtverordneten-Versammlung, gestorben.

— Die Eisenbahnlinie Hirschberg-Petersdorf ist bei der landespolizeilichen Abnahme genehmigt worden. Der Bau derselben beginnt erst nach der Ernte, da die erforderlichen Einzelpläne zunächst dem Minister der öffentlichen Arbeiten zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

— Das neue Gesetz, betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, bereitet dem Waaren-Einkaufs-Verein in Görlitz ein Ende als Genossenschaft. Im leichten Rechnungsabrech hat der Erlös für verkaufte Waaren 4481 106 M. betragen, und von dieser Summe entfallen $\frac{1}{10}$ auf Nichtmitglieder, $\frac{1}{10}$ auf Mitglieder. Bei dieser Ausdehnung des Geschäfts ist es unmöglich, den Verkehr auf die Mitglieder zu beschränken und so ist die Genossenschaft gendigt, die alte Form aufzugeben. Nach einer Mitteilung des Vorstandes steht noch nicht fest, welche andere Gesellschaftsform gewählt werden wird. — Es wird sehr vielen ähnlichen Vereinen kein Haar anders ergehen.

Vermishtes.

— Döppel-Feier. Eine erhebende Todtenfeier fand am Donnerstag, dem 25. Jahrestage der Einstürzung von Döppel auf den Döppeler Höhen statt. Das Hauptdenkmal und die Grabstätten der Deutschen und Dänen wurden prachtvoll geschmückt.

— Ein furchtbare Eisenbahn-Unglück hat sich am 14. v. M. auf der Eisenbahn von Buenos Aires nach Rosario ereignet. Zwei mit Auswanderern gefüllte Wagen 2. Klasse, welche an einen Zug angehängt waren, entgleisten und wurden durch die zerstörten Petroleumlampen in Flammen gesetzt. Die Wagen stürzten in solcher Weise einen Abhang hinunter, daß die Auswanderer nicht heraus konnten, in Folge dessen 40 Personen verbrannten — in Gegenwart aller Passagiere erster Klasse, welche sämtlich unverletzt davon kamen, aber nicht helfen konnten. In der Bevölkerung herrschte große Aufregung, zumal schon lange darüber geklagt wird, daß die gewöhnlichsten Vorsichtsmassregeln auf der Bahn außer Acht gelassen werden. Das Unglück ist, wie aus den vom "Buenos Aires Standard" veröffentlichten Actenstücken hervor-

geht, dadurch hervorgerufen worden, daß die Wagen in leichtsinniger Weise zusammengestellt wurden und der Locomotivführer nicht die gehörige Vorsicht beobachtet hat.

— Zum Verlust des "Danmark". Der Postdampfer "Queen", welcher New-York am 4. d. M. verließ und von welchem man hoffte, daß er Passagiere des verunglückten dänischen Dampfers "Danmark" aufgenommen haben würde, ist in Liverpool eingetroffen; derselbe hat aber von dem "Danmark" nichts gesieben.

— Der Prozeß gegen den Scharfrichter Krauts wird bereits während der nächsten Schwurgerichtsperiode am Berliner Landgericht II. verhandelt werden, da Krauts geständig ist. Die Anklage lautet auf Körperverlegung mit tödlichem Ausgang.

— Der Ertrag für Krauts. Da ein Gesuch des Scharfrichters Krauts, ihn auf freiem Fuße zu belassen, von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden ist, mußte man auf einen Ertrag desselben Bedacht nehmen, denn das Scharfrichter-Geschäft geht heutzutage sehr flott. Da erinnerte man sich daran, daß der Scharfrichter Reindel in Magdeburg noch lebe, der vor Krauts das hochnottheimliche Geschäft verrichtete. Reindel ist auch alsbald in Funktion getreten. Er hat vorgestern den Raubmörder Stephan Horzan in Ratibor hingerichtet.

— Gerade die bestbesoldeten Lehrer sind die schlechtesten! So lautet das neueste geflügelte Wort aus des Grafen Brühl Mund. Zu dieser Ansicht wird den edlen Grafen wohl hauptsächlich die Erwägung bestimmt haben, daß umgekehrt die am schlechten bezahlten Lehrer die besten sind. Von ihnen heißt es: Billig und gut! Die armen nothleidenden Volkschullehrer werden stets leuchtende Muster der Frömmigkeit sein, denn Noth lehrt ja bekanntlich beten; sie werden sich durch echte Tugendhaftigkeit auszeichnen, denn gerade ihnen bietet sich ja die beste Gelegenheit, aus der Noth eine Tugend zu machen. Sie werden sich auch ferner als Meister auf dem ihnen allerdings etwas ferner liegenden Gebiet der Erfindungen bewähren, denn Noth macht erfunderisch. Und daß sie endlich ausgezeichnete Fähigkeiten besitzen müssen, ist sonnenklar. Sie sind eben in ihrer schwerbedrängten Lage zu Allem fähig. Was zu beweisen war. (Ust.)

— Eine Sängerausfahrt, die sich verloren. Der Kölner Männergesangverein hat vorgestern, 160 Mann stark, eine Sängerausfahrt nach Mailand, Florenz, Rom und Neapel angetreten.

— Massen-Verlobung. In der Familie eines bei Lübeck ansässigen Hotelsitzers ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß sich an einem Tage seine sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, verlobten. Dieses halbe Dutzend glücklicher Brautpaare will im Hochsommer an einem und demselben Tage Hochzeit machen.

— Die päpstliche Tugendrose soll nach einer Meldung eines Prager Blattes der Papst in diesem Jahre der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie von Österreich zugeschrieben haben.

— Ein neues Schlafmittel. Einen sonderbaren Arzneiver such hat kürzlich, wie die "Pharm. Ztg." berichtet, ein Arbeiter einer Berliner chemischen Fabrik unbeabsichtigt am eigenen Körper gemacht. Derselbe hatte wohl davon gehört, daß das von der Fabrik hergestellte Sulphonal ein Schlafmittel sei, und um seiner Frau, die an Schlaflosigkeit litt, die neuesten Erfindungen zu gute kommen zu lassen, entwendete er eine gewisse Menge Sulphonals. Als ein mit der Lehre von den einzugebenden Mengen der Arzneimittel indeß nicht ganz vertrauter Mann beschloß er, die schlafmachende Wirkung des Sulphonals zunächst an sich selbst zu erproben und nahm — zwei Chlöffel davon, etwa 30 Gramm, ein. Die Wirkung war gut, der Mann schlief vor 90 Minuten, erwachte dann auf einige Stunden und schließt abermals 24 Stunden in einem Zuge fort. Anderweitige nachtheilige Wirkung hat das Mittel nicht geäußert.

— Ueber eine Krankheit der Geldzähler bemerkte die "Deutsche Medicinalzeitung" nach den "Medical News": Im Schagam zu Washington werden Frauen mit dem Zählen der Banknoten beschäftigt. Diese Frauen seien meistens stark aus und haben wunde Stellen am Kopf und an den Händen; nur Wenige bleiben davon verschont, wenn sie längere Zeit hindurch dieser Beschäftigung obliegen. In der Regel erscheint die Erkrankung, gegen deren Verhütung bisher nichts ermittelt ist, zuerst an den Händen; häufig beginnt sie am Kopf und bisweilen werden die Augen befallen. Die Beschäftigten wenden alle Vorsicht an, jedoch früher oder später erreicht sie dasselbe Gesicht. Die unmittelbare Ursache dieses Krankheitszustandes ist das bei der Zubereitung des Papiergeles angewendete Arsenik. Wenn die Haut nur im geringsten beschädigt ist und das Arsenik an das wunde Gewebe gelangt, so zeigt sich am folgenden Tage das Uebel, und bei der Gewohnheit vieler dieser Frauen, mit den Händen über das Haar oder Gesicht zu fahren, verbreitet es sich auch hierher. Jede Geldzählerin hat neben sich ein Glasgefäß mit einem nassen Schwamm, an welchem sie bei der Arbeit die Finger befeuchtet. Jeden Morgen wird der Schwamm erneuert und jeden Abend ist er schwarz von den auf den Banknoten sich absiedenden Unreinlichkeiten und der grünen, arsenikhaltigen Farbe die sich auch etwas aböst. Nicht wenige der Frauen haben bei der fortwährenden Vergiftung des Blutes mit Arsenik diese Zählebeschädigung ganz aufgeben müssen. Die Darstellung der grünen Farbe ist Geheimnis der Regierung; diese sollte gehalten sein, die Arsenikfarbe durch eine unschädliche zu ersetzen.

— Bierfüßige Erben. Der Lordoberrichter Sir North in London hatte sich kürzlich mit einer heiklen juristischen Frage zu befassen, mit der Frage nämlich, ob ein Erblasser Thieren in rechtsgültiger Weise Legate vermachen könne. Ein Herr Dekan hatte bei seinem Ableben eine Summe von jährlich 750 Pf. Sterling (15 000 M.) testamentarisch festgesetzt, um seinem aus 18 Pferden und Ponies bestehenden Gestüt und seinen Jagdhunden "einen ruhigen Lebensabend" zu sichern. Der Testator hatte zwei "Worminder" und Testamentsvollstrecker ernannt, und sie waren angewiesen, Niemandem über die Art und Weise, wie sie das Geld ausgeben, Rechenschaft abzulegen. Die Dauer der Wormundschaft war auf 50 Jahre berechnet, und den beiden damit betrauten Herren war gestattet, ein Thier, das stark war, mit einem doppelläufigen Gewehr zu erschießen. Beide Läufe mußten jedoch vor dem Schuß vorsichtig gereinigt und erst dann geladen werden. — Die Erben, welche keinerlei Lust verspürten, eine so ansehnliche Summe zu verlieren, sochtet dies seltsame Legat an aus dem Grunde, daß Pferde und Hunde keinen Anspruch hätten, weil sie nicht persönlich vor Gericht erscheinen und ihren Anteil verlangen könnten. Der Richter sah dies jedoch nicht als einen Grund an, weswegen das Legat ungesehlich sein sollte, und die Erben müssen die jährliche Summe aus dem Ertrag der Ländereien bezahlen, bis das letzte Pferd an Alterschwäche gestorben ist. — Fürwahr, das englische Spleen ist doch eine herrliche "Erfindung!"

— Die Rechnung einer Pariser Schneiderin. Fräulein de Marsh, welche in einem Pariser Theater im "Orpheus in der Unterwelt" die Rolle der Venus spielt, ist von ihrer Kleidermacherin auf Zahlung einer Rechnung verklagt worden, welche sie für übertrieben erachtete und welche das Gericht in der That um 1477 Frs. ermäßigt hat. Nachstehend einige Ziffern der Rechnung: 1 Manon Surah, Changeant, mit rother Seide gefüttert, mit Bändern besetzt, 200 Francs; 1 Schafrock aus weißem Barege, mit Bolants und Fältchen garniert, 200 Francs; 1 Schafrock aus rotem Crepe de Chine, mit rosa Seide gefüttert und mit Spangen und Bändern ausgeputzt, 550 Frs.; 2 Battist-nachthemden mit Einsätzen und Valenciennes, 750 Frs.; 1 "Deshabille" von Moisajurah, 200 Frs.; 1 Matinée von resedafarbenem Tafft, 230 Frs.; 2 Paar Strumpfänder 36 Frs.; 1 dto. 18 Frs.; 2 Nachthemden 480 und 400 Frs.

— Unheilbar. Ein englischer Arzt beklagt sich in der medicinischen Wochenschrift "Lancet" über eine Patientin, die er seit 20 Jahren von einem anscheinend unheilbaren Uebel zu heilen sucht. Die Dame, so sagt der Arzt, steht früh auf, ist ein gutes Frühstück und nimmt um 2 Uhr ein substanzielles Diner zu sich, später Thee und halb neun ein Nachessen mit einem Glas heißen Wasser und Brantwein; zu Bett geht sie um halb elf. Sie spaziert täglich 6 bis 8 (engl.) Meilen, klagt nie über Schmerzen und hält gemeinhin nach dem Mittagessen ein stundenlanges Schlafchen. Das Uebel, woran sie leidet, ist, daß sie die ganze Nacht hindurch schnarcht und zwar so laut, daß man es im ganzen Hause hört. Früher begnügte sie sich mit 4 Stunden Nachmusik, jetzt fängt sie gleich beim Schlafengehen an, und sie schnarcht gleichviel in welcher Stellung sie liegt. Sie schnarcht so laut, daß sie 5 bis 6 mal selbst davon aufgeweckt wird, und der arme Gatte findet selbst im Dachkämmerlein, wohin er retirirt, keine Nachtruhe. Er ist deßhalb in Verzweiflung, und der Arzt, dessen Kunst für diesen Fall nicht ausreicht, wendet sich an seine Collegen um Rath!

— Ein moderner Stoiker. Die Frau eines Telegraphisten — erzählt der "Figaro" — hat dieser Tage ihrem Manne bei seiner Heimkehr eine heftige Scene gemacht, indem sie ihn mit einer Flut von Vorwürfen und Beschimpfungen überschüttete. Er erwiderte nicht ein Wort. Von seinem Schweigen endlich betroffen, hielt sie inne und fragte wütend: "Run, was hast Du zu antworten?" Der Mann besann sich noch eine Weile, dann erwiderte er: "Ich habe zu antworten, daß, wenn Du das Alles nach Bordeaux hättest telegraphiren lassen, die Depesche Dich 426 Francs 60 Centimes gekostet hätte."

— Ein findiger Gastwirth. In Berlin erregt ein Kremer Aufsehen, der in den Straßen der Stadt umherstreift, um einem Restaurateur Gäste zuzuführen. "Einstiegen zu Schulze mit'n z in der Glasserstraße, Fahrt frei!" Die Einladung zeigt ein großes Plakat, das an dem betreffenden Kremer befestigt ist.

— Pedantisch. Ich begreife nicht, wie Sie es gutheißen können, daß "dieser Commissionsrath X. das Adelsprädicat erhalten hat; so ein Subject . . ." Ganz in der Ordnung — jedes Subject muß sein Prädicat haben."

Wetterbericht vom 19. und 20. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. Windstärke 0-6	Aufst. feuchtig. in %	Bewöl. lung 0-10	Nieders. schläge.
9 Uhr Ab.	749.7	+ 8.8	W 2	89	10	
7 Uhr Morg.	751.0	+ 7.8	W 4	94	10	
2 Uhr Nm.	752.0	+ 12.6	W 4	93	10	

Witterungsaussicht für den 21. April:
Vorherrschend heiteres, ziemlich warmes Wetter ohne Regen.

Briefkasten.

F. H. in W. Den Scherz haben wir schon anderwärts gefunden. Genaue Nachforschungen haben aber ergeben, daß ein geographischer Schnitzer vorliegt und nur Naumburg gemeint sein kann.

Schulbücher

in bekannt dauerhaftem Einband, sowie sämtliche Schulbücher empfiehlt billigst

Buchbinder R. Dehmel sen., Schulstrasse-Ecke.

Finke's Saal.

Am 1. Feiertag:

Nachmittag- u. Abend-Concert.

Anf. Nachm. 4 Uhr, Abends 8 Uhr.

Am 2. Feiertag:

Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Nachher: **Ball.**

Am 3. Feiertag:

Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Nachher: **Ball.**

Entree 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Billets haben während der Feiertage keine Gültigkeit.

Gesundbrunnen.

Den 1. Feiertag:

Musikalische Unterhaltung.

Den 2. und 3. Feiertag:

Grosses Concert

ausgeführt vom Stadtorchester unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Lehmann. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf., Kinder 10 Pf. Billets haben keine Gültigkeit.

Nach dem Concert:

Tanzkränzchen.

Café Waldschloss.

Am 1. Osterfeiertag Nachmittag:

Musikalische Unterhaltung.

Abends:

Grosse Extra-Vorstellung der höheren Salon-Magie und Antispiritismus.

Anfang 8 Uhr.

Am 2. und 3. Feiertag:

Zum Drei-Kaiser-Saal:

Flügel-Unterhaltung

mit Flöte und Piston-Begleitung.

Große Osterfest-Polonaise.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **H. Bester.**

Schützenhaus.

2. u. 3. Osterfeiert.: **Flügel-Unterhaltung.** Die neuesten Tänze mit Gesang. Berliner Kreuz-Polka. Das ist dem Berliner sein Fall, Walz, neu! Anf. 3½ Uhr Nachm.

Walter's Berg.

1. Feiertag:

Musikalische Unterhaltung.

2. und 3. Feiertag:

Flügel-Unterhaltung mit Cornet-Begleitung.

Es ladet freundlichst ein **R. Walter.**

Goldener Frieden.

Den 2. und 3. Feiertag:

Große Flügel-Unterhaltung.

Den 2. und 3. Feiertag: **Tanzmusik,**

wozu ergeb. einladet **W. Hentschel.**

Deutscher Kaiser.

Den 2. und 3. Feiertag: **Flügel-Unterhaltung** mit Pistonbegleitung.

Goldener Stern.

Den 2. u. 3. Feiertag: **Tanzmusik.**

Restaurant Grünbergshöhe

empfiehlt sich zu den Feiertagen einer gütigen Beachtung.

2. und 3. Feiertag:

Flügel-Unterhaltung.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Schulz.**

Hôtel Deutsches Haus.

Montag, den 2. Feiertag:

Flügel-Unterhaltung

wozu ergeb. einladet **L. Raedisch.**

Erlbusch. Die Feiertage musikal.

gute Speisen u. Getränke ist best. gefordert.

Louisenthal.

Mein Lokal halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

H. Schulz.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst, Renstadtstr. 29, im Hause des Herrn Tischlermeister Dalichau als **Klempner** etabliert habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich zeitig machen auf mein reichhaltiges Lager in mein Fach passender Artikel aufmerksam. Bauarbeiten und Reparaturen werden schnell und sauber zu soliden Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll **Richard Kamm, Klempnerstr.**

Jeder Tabak-Consumant

wird befriedigt, wenn er seinen Bedarf von meinem großen, reichhaltigen Lager bezieht. Ich empfehle **Cigarren** und **Rauchtabake** in allen Preislagen und in bestens gelagerter Waare; **Cigarretten, Kau- und Schnupftakake** in gut gepflegten Qualitäten, Leytere in 20 verschiedenen Marken.

Für Wiederverkäufer unterhalte stets ein bedeutendes Cigarrenlager in

glatt verkauflicher, lagerreicher Waare bei passenden Preisen.

Emil Fowe.

Schulbücher,

sowie sämtliche Schularikel empfiehlt

R. Knispel, Holzmarktstraße 26.

Frühjahrssaison!

Neue Sendung Regenmäntel, Jaquettts, Jacken, Dolmans, schwarze und couleure Cachemirs in bekannter Güte, Tailletücher, Tricotanzüge und Kleidchen, Tricotäullen, fertige Sachen und Kinderanzüge, Gardinen, Büchen und Inlets, Bett-, Tisch- und Kommodendecken, Corsets.

Auch werden Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen und aufs Beste und Billigste beiorgt bei

Wilhelm Köhler am Markt.

Mützen und Hüte modern und billigst bei R. Panitsch.

Asphalt-Dachpappen in div. Stärken und Nummern empfiehlt zu

Steinkohlentheer, Dachlack, Holz cement, Dach- u. Decklatten, Dachspießen, Drahtnägel z. z. zu billigsten Preisen.

Ausführung von Bedachungen in Schiefer, Ziegel, Holz cement und Dachpappen unter langjähriger Garantie; Reparaturen, sowie das Streichen der Pappdächer werden prompt und zu soliden Preisen ausgeführt.

C. Krumnow, Berlinerstr. Nr. 47.

Fabrik für Asphalt-Dachpappen u. Dachdeck-Materialien.

Barndt'sche Mühle

erlaubt sich ein geehrtes Publicum von Grünberg und Umgegend ergebenst einzuladen. (Einweihung später.)

H. Heider.

Naumann's Restaurant.

Zum Besuch meines Locales lade hiermit ergebenst ein.

A. Naumann.

Heidersberg

ist von heute ab wieder täglich geöffnet und empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

H. Heider.

Breslauer Haase-Bier

in bekannter Güte empfiehlt die

Bahnhofrestauration.

Brauerei Heinrichsdorf.

Den 2. Osterfeiertag: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

E. Karel.

Tanzmusik

Auf Montag, den 2. Feiertag, lade zur

Gastwirth Reimann, Poln.-Kessel.

Zur Tanzmusik,

Dienstag, den 3. Feiertag lade freundlichst ein

J. John, Lawaldau.

Tanzmusik

Auf Montag, den 2. Feiertag lade zur

Gastwirth R. Berthold, Prittel.

Zur Tanzmusik

auf Montag, den 2. Feiertag, lade

freundlichst ein

Tauchert, Lawaldau.



Oberhemden,

Chemise,

Kragen,

Manschetten

Nachthemden

eigene Fabrikate.

Heinr. Peucker.

Sämtliche Schularikel, als: Tafeln,

Federkästen, Schreibhefte, Halter, Bleistifte,

Schleiferstifte u. s. w. Sämtliche

in den bessigen Schulen eingeführten

Lesebücher, sowie Schulmappen, schon

von 1,50 M. an, empfiehlt in grösster

Auswahl

Otto Häusler,

Buchbindermeister, Glasserstraße.

Gesinde-Dienstbücher

vorrätig in

W. Levysohn's Buchhandlung.

Tuch-Ausschnitt.

Die modernsten Überzieher- und Anzug-Stoffe in grösster Auswahl, ferner

Westen-Stoffe in Pique und Seide empfiehlt billigst

R. Franz.

Für Herren

die neuesten Schipse, Schleifen, Westen, Hüte, Handschuhe, Schirme und Stücke empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

S. Hirsch.

Gesangbücher

Katholische Gebetbücher in nur dauerhaften modernen Einbänden, sowie

Gratulationskarten

Silber-Hochzeitskarten

Pathenbriefe empf. billigst, bei grösster Auswahl

Otto Karnetzki, Grünzeugmarkt.

Nepfelwein und

Nepfelwein-Bowle

empfiehlt

Grünberger Spritfabrik R. May, Vorzügliches Nepfelwein und Nepfelwein-Bowle

empfiehlt **O. Rosdeck,**

Nepfelw. L. 25 pf. W. Schreiber, Mühlw. 7.

G. alten Rothw. L. 60, W. L. 50 pf.

R. Brunzel, Berlinerstr. 94.

86r W. u. R. L. 80 pf., 87r W. L. 60 pf.

bei W. Derlig, Fleischmarkt 8.

Vorzungl. Weizh. à L. 80 pf. bei A. Werther.

86r Am. L. 80 pf. bei G. Kube, Hospitalstr.

G. 86r Rothw. à L. 80 pf. b. R. Weber.

86r W. L. 80 pf. R. Delvendahl.

85r L. 70 pf. G. Fuss, Gr. Fabrikstr. 2.

G. 87r L. 50 pf. Schmidt, Brodmart 5.

85r W. L. 70 pf. L. Fiedler, P.-Kesselerstr.

86r W. L. 70 pf. Heinr. Schnitz, Brfst. 30.

83r W. L. 50 pf. Reinhard, Burgstr. 1.

87r L. 50 pf. Maurer Volkmann, Lanzigerstr.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 48.

Sonntag, den 21. April 1889.

Unser Consul auf Samoa.

Soeben erschien die Fortsetzung des Weißbuchs über Samoa, enthaltend den Bericht des Kaiserlichen Consuls Dr. Knappe vom 26. Febr. 1889 über den Verlauf der Verhandlungen mit den Aufständischen, Ausführungen über die am 19. Januar erfolgte Erklärung des Kriegszustandes und die an die Aufständischen gestellte Forderung, daß die Verwaltung Samoas auf Deutschland übergehen solle, über die Lage in Samoa, die Lootsenernennung durch den britischen und amerikanischen Consul und als Anlagen die Bekanntmachung des britischen und amerikanischen Consuls, betr. die Lootsenernennung, sowie den Erlaß des Reichskanzlers an den Generalconsul Stübel in Apia vom 16. April 1889, das Verfahren des Consuls Dr. Knappe betreffend. Wir entnehmen dem Weißbuch folgende Altenstädte:

Consul Knappe hatte unter dem 23. Jan. telegraphisch gemeldet, er habe den Kriegszustand auf Samoa erklärt und die Fremden dem Kriegsrecht unterworfen; hierauf habe der englische Consul eine Proklamation erlassen, daß britische Unterthanen ausschließlich unter britischer Gerichtsbarkeit ständen. — Ferner hatte Knappe in einem Telegramm berichtet, er habe bei Verhandlungen mit den Aufständischen die Übergabe der Waffen, die Auslieferung der Führer und die Übergabe der Verwaltung von Samoa durch Deutschland gefordert. — Auf dieses Telegramm, welches am 31. Januar in Berlin eintraf, erging folgender telegraphischer Erlaß:

Berlin, 31. Januar 1889. Unter Bezugnahme auf das Telegramm vom 23. Januar bemerkte ich, daß Ihnen kein Recht zusteht, Fremde der Gerichtsbarkeit Ihrer Consuln zu entziehen. Der Widerspruch Ihres englischen Collegen gegen die getroffenen Maßnahmen ist begründet. Bei Conflikten, welche aus diesem Anlaß entstehen, würden Sie sich im Unrecht befinden. Die von Ihnen gestellte Forderung, betreffend die Übergabe der Verwaltung Samoas durch Deutschland, liegt außerhalb Ihrer Instructionen und unserer Ziele. Nehmen Sie dieselbe alß bald zurück! Abgesehen von der Auslieferung der verbrecherischen Angreifer ist keine Forderung zu stellen, zu der Sie nicht ermächtigt sind. Falls Ihr Telegramm hier richtig verstanden wird, kann ich Ihr Verhalten nicht gutheißen. gez. v. Bismarck."

Der Erlaß Bismarcks an den Generalconsul Stübel lautet: "Mit Bezug auf den Bericht des Consuls Dr. Knappe vom 26. Februar über die Lage auf Samoa bemerkte ich zu Ihrer Information, daß die darin enthaltenen Ausführungen das Vorgehen des Consuls während der dortigen Unruhen nicht rechtfertigen. Es bleibt die bedauerliche Thatstache bestehen, daß der Consul Knappe ohne höhere Ermächtigung, ohne zwingende Gründe und ohne Wahrscheinlichkeit des Erfolges am 17. December militärische Maßregeln herbeigeführt hat, deren Folgen sich in dem Verlust an Menschenleben vom 18. December, in einer unerwünschten Veränderung der Lage unserer Pflanzer auf Samoa und in der Gefährdung des Friedens mit Amerika darstellen. Hätte Consul Dr. Knappe die Requisition vom 17. nicht erlassen, es könnte der nicht gerade befriedigende, aber doch erträgliche Zustand wie vorher noch heute bestehen. Die den fremden Vertretern amtlich mitgetheilte Absicht des Consuls Dr. Knappe, die Truppen Matafas und später auch des von uns anerkannten Souveräns Tamasee zu entwaffnen, lag außerhalb der Instruction und der Machtvolkommenheiten des Consuls, und war mit der geringen und dazu noch gewissen Mannschaft, welche dazu verwandt wurde, militärisch nicht ausführbar. Was die Verhandlungen mit Matafa betrifft, so stehen die Angaben des vorliegenden Berichts nicht im Einklang mit den früheren Berichten. Unter dem 31. Januar d. J. hatte Dr. Knappe gemeldet, daß er sich bemüht habe, eine Unterredung mit Matafa herbeizuführen, um die Häuptlinge umzustimmen, daß jedoch geringe Hoffnung auf Nachgiebigkeit seitens der Aufständischen vorhanden sei. In dem vorliegenden Bericht dagegen wird angeführt, die Häuptlinge hätten eine Annäherung gesucht und sich zur Unterwerfung geneigt gezeigt. Auch wenn eine solche Disposition jener Häuptlinge ernstlich bestanden hätte, so ist nicht ersichtlich, zu welchem Ergebnis die Verhandlungen hätten führen können, da über Matafas Stimmung, auf welche es in erster Linie angekommen wäre, an der be treffenden Stelle des Berichts nichts gesagt wird. Selbst wenn die anderen rebellischen Häuptlinge aber die von Dr. Knappe ohne diesseitigen Auftrag gestellte Forderung angenommen hätten, daß die Verwaltung der Samoainseln und die politische Vertretung nach Außen auf Deutschland übergehen sollte, und wenn Tamasee dem zugesagt hätte, würde die Lage dieselbe geblieben sein, da die nothwendige Zustimmung der Vertragsmächte zu einer solchen Veränderung der politischen Verhältnisse nicht vorhanden war. Wenn wir mit Samoa allein, und nicht mit den beiden anderen Mächten zu rechnen hätten, wäre die Situation keine schwierige. Der von Dr. Knappe gemachte Unterschied, daß er seine Forderung nicht formell gestellt hätte, ist unwesentlich und ändert nichts an der Tragweite seiner Verantwortlichkeit; auch die nicht formell gestellte Forderung war unautorisiert, widersprach den Intentionen der kaiserlichen Regierung und mußte auf unsere Stellung zu den Vertragsmächten, und damit auch

auf unsere Gegner in Samoa eine unerwünschte Rückwirkung ausüben. Es genügte daher nicht, daß Consul Dr. Knappe dem englischen Collegen "vertraulich eröffnete", daß die Übergabe der Verwaltung Samoas durch Deutschland nach dem Inhalt der erhaltenen Instruction außerhalb der Ansichten der Kaiserlichen Regierung liege. Diese Mitteilung hätte vielmehr an beide Consulate öffentlich und amtlich erfolgen müssen, gleicherweise wie wir diese Forderung des Consuls Dr. Knappe der englischen und amerikanischen Regierung gegenüber amtlich desavouirt haben. Die Angabe, daß die Unhänger Tamasee „in treuer Ergebenheit der Befehle der deutschen Regierung barren“, beweist, daß Dr. Knappe sich bis zuletzt unser Verhältniß zu den Samoanern nicht klar gemacht hat. Wir haben denselben nichts zu befehlen, soweit es sich um die Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten handelt, und kein Bedürfnis, die Ordnung der letzteren zu übernehmen. Unsere Aufgabe beschränkt sich darauf, die Reichsbürger zu schützen und denselben eine gedeihliche Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu ermöglichen. Die Wichtigkeit, welche Dr. Knappe der Ernennung von Looten für amerikanische und englische Schiffe beilegt, ist mir nicht verständlich. Die Thatstache dieser Ernennung und die Publicirung derselben in der Samoanischen Zeitung sind alltägliche Vorgänge. Der englische und amerikanische Consul haben freie Befugniß, jeden beliebigen Looten für Schiffe ihrer Flagge zu ernennen, und haben damit weder gegen uns noch gegen die von England und den Vereinigten Staaten nicht anerkannte Regierung Tamasees gefehlt. Was die von Dr. Knappe veranlaßte Erklärung des Kriegszustandes und die Ausdehnung derselben auf die in Samoa anwesenden Fremden betrifft, so verweise ich wiederhol auf die völkerrechtlichen Gesichtspunkte, welche in meinem Guer Hochwohlgeboren bekannten Schreiben an den stellvertretenden Chef der Admiralität vom 5. Februar entwickelt sind.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. April.

* Zum Kapitel des Lehrermangels schreibt die "Voss. Ztg.": "Der Lehrermangel wird in Preußen immer fühlbarer. So waren in den preußischen Seminaren im Jahre 1887/88 im ersten Halbjahr 496, im zweiten 434 Zöglinge weniger vorhanden als die etatmäßige Zahl. Im Regierungsbezirk Arnswberg fehlen augendlich 102 Lehrer und der Regierung stehen nur 50 Schulamtscandidaten zur Verfügung. In vielen andern Bezirken walten ähnliche Verhältnisse ob. Die zahlreichen Neugründungen von Präparandeanstalten haben also ihren Zweck, den Seminaren die nötige Zahl von Zöglingen zuzuführen, nicht erfüllt. Anstalt für die Errichtung solcher Anstalten Prämien auszusetzen und die jungen Leute durch Unterstützungen ins Lehramt zu locken, sollte man die Lehrer Gehälter entsprechend aufzubessern, und die Zahl der Bewerber würde sich hier ebenso vermehren wie es in allen anderen normalen befreideten Berufszweigen geschieht. Abgesehen von der Wahl des Lehrerberufes hat in letzter Zeit auch die Aussicht, daß die abgehenden Seminaristen ohne ihre freie Entschließung in die polnischen Bezirke verschickt werden sind und die Regierung einen Rücktritt von dort nicht gestattet. Der Lehrermangel ist besonders deswegen zu beklagen, weil er für die preußische Volksschule eine Verminderung ihrer Leistungsfähigkeit bedeutet. Die Qualität der Lehrer und der Schulen leidet gleich sehr darunter. Abgesehen davon, daß die Prüfungsbestimmungen in solchen Zeiten nicht mit der nötigen Schärfe gehabt werden können und mancher wenig geeignete junge Mann die Zeit der Ebbe benutzt, um in das Schulamt hinein zu schlipsen, werden auch viele Seminarurkurse nicht unerheblich abgekürzt und dadurch die normale Ausbildung beschnitten. In einzelnen Bezirken muß wieder wie ehedem eine Anzahl von Lehrerstellen mit Präparanden, d. h. kaum dem Knabenalter entwachsenen jungen Leuten, die für die Aufnahme ins Seminar noch nicht reif sind, besetzt werden. An eine Theilung der überfüllten Schulklassen, die seit Jahrzehnten als ein unabsehbares Bedürfnis bezeichnet worden ist, kann unter solchen Umständen natürlich nicht gedacht werden, obgleich die Schulen, in denen einem einzigen Lehrer 150—200 Kinder anvertraut sind, noch einen erheblichen Prozentsatz bilden. Beträgt doch die durchschnittliche Zahl der Schüler, die im ganzen preußischen Staate auf eine Lehrkraft kommt, nicht weniger als 75. In vielen Bezirken steigt die durchschnittliche Frequenz der Landeschulklassen auf 110—130 Kinder, was bei den vielen kleinen Schulen im Einzelfalle viel höhere Zahlen ergiebt. Von den circa 4½ Millionen Volksschülern wurden 1882 nur 1800000 Kinder in "normal" besetzten Klassen unterrichtet, d. h. in Klassen, die nicht über 70 (in mehrklassigen) und 80 Schüler (in einklassigen Schulen) zählten." — Die "Voss. Ztg." hätte unter den Gründen für den Lehrermangel noch anführen können, daß die Schulaufsicht, welche jetzt fast durchgängig wieder Geistlichen anvertraut ist, viele abschreckt. Nicht minder abschreckend wirkt der Umstand, daß der Lehrer nicht gleich jedem andern Staatsbürgern soll Politik treiben dürfen, es sei denn die Politik der Regierung, die bekanntlich — keine Politik ist.

* Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in weitesten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des deutschen Samariter-Vereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln überdrucken lassen, die unentgeltlich an die Eigentümer und Führer aller preußischen See-, Fluss- und Binnenschiffe abgegeben werden, welche in der Empfangs-Becheinigung sich zur Anheftung der Tafeln auf ihrem Schiff verpflichten. Anträge auf Überlassung solcher Tafeln sind für den diesseitigen Regierungs-Bezirk an die Landrathäuser in Glogau, Freystadt oder Grünberg zu richten.

* Eines der größten Übel, welches besonders im Frühjahr so vielen Bienenständen Verderben bringen kann, ist das Rauben der Bienen. Den Bienenzüchtern dürfen daher einige Winke in dieser Beziehung willkommen sein. Ist der veraubte Stock weiselrichtig und volksstark, so läßt sich oft noch helfen; es geschieht dies durch Fluglochverengung und Verbündung mit einer Glascheibe, besonders auch durch sorgfältige Versiegelung aller Ringe und Öffnungen. Auch das Einreiben des Flugloches mit Knoblauch, Zwiebel, Wermut u. dgl. leistet oft gute Dienste. Besonders fahren die Räuber auch vor dem Geruch des eigenen Stachelgiftes zurück. Man kann daher im Flugloche den Stachel einer angestochenen Biene zerreißen oder die Biene selbst dort so anbringen, daß die eindringenden Bienen an dem vom Gift triefenden Stachel vorbeistreichen müssen. Hilft das alles nicht, so stellt man am besten den veraubten Stock 3 bis 4 Tage an einen dunklen Ort (Kammer), muß aber nicht verabsäumen, die Bienen in dieser Zeit tüchtig zu füttern. An die alte Stelle des Stocks aber stelle man eine ähnliche, leere Wohnung mit eingekochtem Schwefel auf, um dadurch die Räuber zu täuschen und zu vercheuchen. Ist der veraubte Stock weisellos, so hilft man ihm dadurch, daß man sofort (am besten Abends) einen Weisel zusezt, oder in Ermangelung dessen, eine Wabe mit offener Brut einhängt. Das beste ist, wenn man dem Räuber die Königin nimmt (vorausgesetzt, daß man Besitzer desselben ist) und diese dem veraubten, weisellosen Stocke zusetzt. Man darf dies aber nur zu einer Zeit vornehmen, wo dem entweilten Räuber die Nachzucht einer jungen Königin aus deren Befruchtung möglich ist. Vorsichtshalber wird man selten retten können; man thut bezüglich derselben immer am besten, um der Räuberei nicht noch weitere Ausdehnung zu verschaffen, die selben zu kassieren und mit dem Nachbarstocke zu vereinigen. Viele Bienenzüchter suchen die Räuber von ihrem Bienenstande dadurch abzuhalten, daß sie die selben abseits füttern; es ist dies jedoch nur ein Hinhalten des Übel's, ganz wird dasselbe dadurch nicht beseitigt.

* Ob ein vom Blitz Getroffener diesen selbst noch deutlich zu sehen vermag, war bisher nicht bekannt. Hierüber bringt die "Wochenschr. für Astron., Meteorol. und Geogr." eine interessante Mittheilung. Während eines Gewitters, welches im Mai des vorigen Jahres in Buxtehude und Umgegend ausbrach, befanden sich ein Händler und sein 16jähriger Sohn mit ihrem einspannigen Wagen auf dem Wege von Buxtehude nach Ottensen. Als der Sohn damit beschäftigt war, dem Pferde Brot zu reichen, wurde er und mit ihm das Pferd plötzlich von einem Blitz getroffen. Das Pferd blieb tot, während der junge Mann nach etwa ¼ Stunden andauernder Bewußtlosigkeit wieder zu sich kam und nun Folgendes berichtete: Als der Blitz schlag ihn traf, sah er sich auf einmal in Licht gehüllt und bemerkte, wie eine ungefähr faustgroße leuchtende Kugel sich den Rücken des Pferdes entlang bewegte; dann schwand im das Bewußtsein. Bei diesem ganzen Vorgange spürte er keine Erschütterung. Unentzündet bleibt es, ob der Getroffene wirklich den Blitzstrahl, als er auf ihn zufam, objektiv gesehen hat, oder ob nicht vielmehr (wie es der Berichterstatter in der genannten Wochenschrift annimmt) die Lichterscheinung als eine durch den elektrischen Schlag erzeugte subiective zu betrachten und aus physiologischen Gründen zu erklären sein möchte.

18]

Der alte Löwe.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

Er ging mit einer Bravour vor, die man eigentlich Tapferkeit nennen könnte, er war der erste von unseren Offizieren, den eine feindliche Kugel traf. Sie war gut gezielt, die Wunde, die er empfing, war tödlich; nach einer Viertelstunde hauchte er auf dem Verbandtische, wo auch mich eine leichte Verwundung zurückgehalten hatte — er wies auf seine verbundene Hand — "den letzten Athemzug aus."

"Und er trug Ihnen auf, mir seinen Tod zu melden?"

Versprechen Sie mir, dem General von Melwig womöglich noch heute zu melden, daß ich auf dem Felde der Ehre geblieden bin und daß ich mein Wort gehalten habe, waren seine letzten Worte," entgegnete der Lieutenant. "In seiner Brieftafel fanden wir zwei Briefe, die er für den Fall seines Todes geschrieben zu haben schien. Der eine war an Sie adressirt, Exzellenz, hier ist er."

Der Offizier reichte das Schreiben dem General, der mit stockendem Athem forschte.

"Und der andere?"
"Die Aufschrift lautete an seine Mutter."
Der General holte tief Atem. "Arme Frau," murmelte er; "Sie werden ihr den Gruß senden."
Er ist sammelnd den Werthsachen des verstorbenen Kameraden bereits unterwegs an sie. Ich meldete mich heute zum Dienste als Ordona zu Exellenz, um Gelegenheit zu haben, mich des mir gewordenen Auftrages schnell zu entledigen."

"Ich danke Ihnen," sagte der General, dem Lieutenant die Hand reichend, "leben Sie wohl."

Es war ihm unmöglich, den freudigen Zeugen noch länger um sich zu dulden, er mußte allein sein.
"Armer, armer Felix," seufzte er, sobald die Thür sich hinter dem Ueberbringer der Todesbotschaft geschlossen, "er bat sein Wort gehalten; ohne noch einmal eine Zeile an sie zu richten, ist er in den Tod gegangen. Seine Schuld ist gesühnt, mehr als das Leben kann kein Mensch geben."

Mehrere Minuten hielt er das empfangene Couvert in der Hand und vermochte es nicht zu öffnen. Mit einem gewaltsamen Entschluß riß er endlich den Umschlag auf und entfaltete den Brief.

Er enthielt ein Schuldbekenntniß von Felix, gleichzeitig aber auch das Geständniß, er habe Lydia geliebt, ehe sie die Gattin des Generals geworden, und eine Schilderung seiner Kämpfe. Das Schreiben schloß mit den Worten:

"Ich habe gesündigt. Lassen Sie sich durch das Geständniß mildster stimmen, daß ich selbst im Rausche meiner sträflichen Liebe keine Minute glücklich war und erst wieder glücklich sein werde in dem Augenblicke, wo die feindliche Kugel mich trifft, die mir die Söhne bringt. Vergeben Sie mir und ihr!"

"Mir und ihr!" wiederholte der General. "Er bittet für sie, die ihn gemordet!" Mit seinem Worte hatte Felix in seinem Briefe auf Lydia's Schuld hingedeutet, und doch war jedes Wort eine schwere Anklage gegen sie.

"Armer Junge," wiederholte der General, "Dir ist vergeben! Jetzt zu ihr."

Er schrieb auf einen Zettel die Worte: "Das Warum wird offenbar, wenn die Toten auferstehen," segelte denselben mit dem soeben von Felix empfangenen Abschiedsbrief und jenem verhängnisvollen Bille, das sie an den Hauptmann geschrieben, in ein Couvert, adressierte es an seine Frau und sandte es sofort an sie ab.

"Es ist hoffentlich die letzte directe Nachricht, die sie von mir empfängt," sagte er, "käme ich zurück, so müßte ich sie tödten, und da ich das nicht kann und nicht will, bleibt mir nur ein Ausweg. Was einem Hauptmann möglich geworden, wird doch ein General auch zu erreichen im Stande sein."

XII.

Die Wogen der Begeisterung über den ersten Wassenerfolg des Heeres gingen noch sehr hoch, da sendete der Telegraph in die Heimath schon wieder die Kunde von neuen größeren und entscheidenderen Siegen.

Der Feind war aus Stellungen vertrieben worden, die man allezeit für uneinnehmbar gehalten hatte.

Der Ruhm, diese unglaubliche Heldentat ausgeführt zu haben, fiel dem General von Melwitz zu, er hatte seinen Beinahmen „der alte Löwe“ in dem Kampfe von Neuem glänzend bewährt.

Seiner hohen Feldherrnstellung, welche ihm Schonung seiner Person gebot, ganz vergessend, war er mit beispiellosem Unerhörlichkeit und Todesverachtung den Truppen im Kampfe vorausgegangen und hatte sie dadurch zu gleichem Heldenmuttheit angefeuert. Möchten tausende sinken, möchte ein mörderischer Kugelregen die Ansturmenden immer wieder zurückstoßen, neue, frische Scharen drängten vor und füllten die von den feindlichen Kugeln gerissenen Lücken. Über die Leiber der Gefallenen hinweg stürmten sie unaufhaltsam vorwärts, bis das Unerhörte geschehen und auf den für uneinnehmbar gehaltenen Schanzen das Banner des Siegers wehte.

Auch General von Melwitz war verwundet vom Schlachtfelde getragen worden.

Dem Jubel über den glänzenden Sieg folgte nur allzubald ein Weheruf über die gewaltigen Opfer, durch welche er erkauft war; die Schlacht hatte furchtbar viel Menschen gekostet. In weiteren Kreisen begann man darüber zu discutiren, ob die Erstürmung der Schanzen so unumgänglich nötig gewesen sei und ob der Vormarsch des Heeres sich nicht in anderer Weise hätte bewerkstelligen lassen.

Die Stimmung gegen den General von Melwitz schwug um.

Man nahm ihm seinen Sieg übel, nannte ihn einen sträflichen Eigensinn, eine nutzlose Menschen-schlächterei, und es fehlte auch nicht an Stimmen, welche behaupteten, man sei im großen Hauptquartier mit dem Vorgehen des Generals keineswegs zufrieden. Er habe eigenmächtig gegen empfangene Befehle gehandelt und durch sein tolles Dreinschlagen einen wohl durchdachten Plan gekreuzt.

Wie dem nun auch sein mochte, so viel stand fest, den General selbst hatte sein Erfolg in eine nichts weniger als rosige Stimmung versetzt. Der ihn behandelnde Regimentsarzt und die zu seiner Pflege beorderten Wärter und Wärterinnen hatten einen sehr schweren Stand mit ihm. Er erklärte die Stichwunde, welche er in die Brust erhalten, für eine ganz unbedeutende Schramme, von welcher viel zu viel Aufsehen gemacht werde, und je ängstlicher und eindringlicher der Arzt ihm Schonung anbefahl, desto festiger und ungebärdiger zeigte er sich.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Über das Uniformieren von Land und Leuten schrieb Karl Braun vor mehr als zwanzig Jahren in seinen Bildern aus der deutschen Kleinstaatenrei in dem Aufzug „Hessen-Darmstadt aus der Vogelperspektive“ Folgendes: Hier ist Alles, was im Staatsdienste ist oder damit zusammenhängt, von Kopf bis zu Fuß uniformirt, sodaß ein kundiges Auge einem Jeden, der über die Straße wandelt, auf den ersten Blick ansieht, welchem Zweige der Staatsverwaltung er angehört und welche Stellung oder welchen Grad er in derselben einnimmt. Der hessische „Diener“, so findet man hier alle Beamten, auch die Richter, — führt überall und stets das Schwert an seiner Linken; es thut dies selbst der Lehrer, wenn er, den Cornelius Nepos unter dem Arm, in das Gymnasium geht. Wer eine hessische Gerichtsjustiz sieht, glaubt, hier werde Standrecht gehalten. Denn der Richter sitzt nicht nur, wie es in Ulrich Tenglers „Lahenspiegel“ heißt, „gleich einem grimmigen Leu mit überreinander geschlagenen Beinen“, sondern auch in militärischer Uniform mit dem Degen an der Seite, den übrigen der Volkswig in Unbetracht, daß die Inhaber der Waffe nie vom Leder ziehen, sondern sich der harmlosen Beschädigung des Schreibens befleißigen, den „Schreibsalut“ getauft hat. Alle „Diener“, die dem Ministerium des Auswärtigen angehören, sind am Mützenrand und Rockfragen dunkelrot, die von den Finanzen schwarz, die von der Justiz hellrot, die vom Innern hellblau u. s. w. mit Variation und Gracie in infinitum. Zum Innern gehören u. a. auch Polizeidienner und Lehrer, und so kommt es, daß man die Lehrer zu öfterem für Polizeidienner hält, zudem da man bei den Letzteren das Seitengehwehr schon länger gewohnt ist. Die Uniform der „Diener“ unterscheidet sich in Farbe und Schnitt nach Sonn- und Werktagen. Sonntags ist sie blau, Werktag grau. Sonntags: Waffenrock, Werktag: Sack oder Palotot. An dem Halskragen des Waffenrocks prangen Sterne, welche in ähnlicher Weise wie bei den österreichischen Offizieren durch Größe, Zahl und Stellung anzeigen, welchen Platz der Träger auf der hierarchischen Stufenleiter dieses Mittelreichs einnimmt. Handelt es sich aber um einen Großvürdenträger oder Mandarin erster Klasse, so verdichten sich die Sterne zu einer goldenen Milchstraße. Diese — der goldene Rockfragen — ist das höchste Ziel der ehrgeizigen Träume des burokratischen Junglings. Dieses Ziel wird aber derjenige niemals erreichen, der jemals seinen Degen vergift, der einen Knopf offen läßt, der seinen Waffenrock schief zuläßt, oder dem aus der ordnungsmäßigen Halsbinde der strengsten verbotene bürgerliche Vatermörder hervorquillt. Ein so ordnungswidriger „Diener“ wird alsbald als ein frivoles Herz und ein unruhiger Kopf erkannt und um sothaner Verbrechen willen aus der Gnadenonne der Residenz an der Darne verbannt in das Hinterland, wo Heulen und Zähneklappern herrscht und wo der Fuchs und die Eule einander „Gute Nacht“ sagen an jener bekannten Stelle, da die Welt mit Brettern zugengelt ist.

— Italienische Weine in Deutschland. Zur Hebung des Consums italienischer Weine in Deutschland hat die italienische Regierung in Berlin und München Depokeller zur zollfreien Einlagerung von Weinen errichtet (auch in Hamburg wird ein solcher demnächst eröffnet), deren Bezeichnung mit guten, verkaufreichen Weinen jedem italienischen Weinproduzenten oder Engros-Händler offen steht. Diese königl. Nationalkeller sind der Controle von königl. italienischen oenotechnischen Beamten unterstellt, welche den Ein- und Ausgang der Weine zu überwachen und dieselben auf Steinheit und Güte zu untersuchen haben. Mit der Verwaltung und kaufmännischen Leitung dieser Nationalkeller hat die italienische Regierung die Deutsh-italienische Wein-Import-Gesellschaft betraut, welche ihren Hauptsitz in Frankfurt a. M. und Filialbüros in Berlin, Hamburg und München hat. Diese Gesellschaft, welche ausschließlich nur mit Wiederverkäufern arbeiten wird, hat neben dem commissionsweise Vertrieb der Weine aus den Nationalkellern auch direct für eigene Rechnung diejenigen Weine in Italien gekauft, welche ihr für den deutschen Geschmack geeignet erscheinen, und wird dieselben vom 1. Juni a. c. unter ihrer eigenen Etiquette in den Handel bringen.

— Päpstin Judith. Um Portone die Bronzi des Vaticanus erschien vor einigen Tagen eine etwa 50jährige Bäuerin und versuchte, unbekleidet um die Schweizerwachen, in das Innere des päpstlichen Palastes einzudringen. Auf die Frage des Beauftragten der Wache, was sie wolle, bemerkte sie unwillig, man möge sie nicht aufhalten, sie wolle zu Leo XIII., ihrem Gemahl. Man merkte natürlich sofort,

dass man es mit einer Geistesgestörten zu thun habe und übergab sie zwei vor dem Eingang zum Vatican patrouillirenden Sicherheitswachmännern, welche die Ungläubliche nach der nächsten Polizeiwache führen. Hier wiederholte sie auf Befragen, daß sie die Päpstin Judith und aus einem Dörfchen bei Cosenza zu Fuß gekommen sei, um endlich wieder mit ihrem legitimen Gatten, dem Papst, der sie gerufen habe, vereint zu leben. Seit vierzehn Tagen war die Kermise unterwegs gewesen. Als sie der Commissär rücksichtsvoll fragte, woher sie wisse, die Gattin Sr. Heiligkeit zu sein, brauste sie auf: „Aber alle Welt weiß es ja, warum soll ich es denn nicht wissen! Unsere Verbindung ist ja gesegnet und ich bin die Päpstin, wie mich ja auch zu Hause alle nennen. Und nun haltet mich nicht weiter auf!“ Der Commissär versprach ihr, sie unter sicherem Geleit zum Papst führen zu lassen; aber der Weg führte beim Vatican vorbei nach der Lungara, wo ein von Pius IX. errichtetes Irrenhaus steht, hinter dessen Mauern Päpstin Judith ihren

Traum weiter träumen kann, bis ihn der mitleidige Tod beendet.

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Kämmererei Grünberg.

Geburten.

Den 12. April. Dem Feilenhauer Carl Otto Körber eine S. Charlotte Marie. — Den 14. Dem Gelbgießer Johann Carl August Stendke ein S. Paul Emil Richard. — Dem Schlosser Stephan Dankmar Oskar Sandhagen eine T. Maria Hedwig Clara. — Den 16. Dem Fabrikarbeiter Carl Anton Ezechiel Glombiza ein S. Carl Bruno. — Dem Arbeiter Johann August Mann zu Althau eine T. Ernestine Auguste. — Dem Fabrikarbeiter Carl Heinrich Keller eine T. totgeboren. — Den 18. Dem Arbeiter Samuel Gottlieb Lehmann eine T. totgeboren.

Aufgebote.

Ingenieur Hartley Wood mit Anna Alwine Louise Schulz. — Maschinenschlosser Carl August Wilhelm Vothe mit Anna Bertha Kleint. — Schlosser Casimir von Bukowski mit Maria Johanna Magdalena Machalke. — Fabrikarbeiter Johann Friedrich Wilhelm Graupe mit Auguste Louise Henriette Meckert. — Schmied Paul Joseph Friedrich Krause mit Auguste Bertha Stache. — Feilenhauermeister Erdmann Reinhold Heinrich Kaiser zu Neusalz a. D. mit Ernestine Pauline Jungnickel.

Sterbefälle.

Den 12. April. Des Königl. Amtsrichters Hans Wolfgang Koch S. Alexander Victor Gustav Moritz, alt 14 Wochen. — Den 13. Wittwe Dorothea Elisabeth Blasche geborene Helbig, alt 90 Jahre. — Den 16. Fabrikarbeiterin Anna Wilhelmine Siebert, alt 21 Jahre. — Den 17. Des Fabrikarbeiters Friedrich Wilhelm Müller S. Max Richard, alt 5 Monate.

Lösungen der Rätsel in Nr. 45:

1. Guirlande.

2. Das Bessere ist der Feind des Guten.

Rösselsprung-Aufgabe.

jün-	sor-	kum-	len	der	al-	hal-	mäc-
mer	schal-	den	le	in	so	hoff-	in
ge	ent-	und	glok-	le-	lan	tig	ne
er-	ster-	und	den	lan-	td-	ben-	nung
ge	win-	ken	o-	den	be-	de	so
gen	qual	flän-	her-	wo	so	nen	die
sich	mer	mb-	strahl	die	e-	ju-	hin-
da	die	zen	im-	belnd	ein	rein	her-

Zum Osterfest.

Anagramm.

Wer sich auf 1 2 3 4 5 6 hat gefreut
Und sich davon versprochen viel Vergnügen,
Nehm' sich in Acht, daß ihn das Übermaß nicht reut.
Der Weise schlürft die Lust in kleinen Stügen.

Nicht 5 1 2 3 4 6 in der matten Brust
Soll euer Frohsinn; mag er sich entfalten!
Doch 6 4 2 3 1 5 lehret, daß die Lust
Nur den beglückt, der Maß versteht zu halten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Warnung!

Da in letzter Zeit — veranlaßt durch den grobhartigen Erfolg, den die Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillsen, wie allseitig bekannt, erzielten — wieder Präparate in den Handel gekommen sind, welche sich den Namen Schweizerpillsen beilegten, so achtet man beim Ankaufe der seit 10 Jahren eingeführten, von den meisten medicinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachteln à 1 Mt. erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillsen ja darauf, daß sich auf dem Etikette jeder Schachtel ein weißes Kreuz in rotem Brandt besetze und der Namenszug Rich. finden muß.

FÜR TAUBE. — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Unjuchern gratis zu übersenden. Adresse: S. H. Nicholson, Wien IX., Rölingasse 4.

Bekanntmachung.

Die Polizei-Sergeanten Carl Kunzmann und Gustav Mistol sind vom 15. d. Mts. bzw. 1. Mai er. nach Ablauf der Probendienstzeit definitiv angestellt.

Grünberg, den 18. April 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. April, früh 9 Uhr, sollen im Sävader Revier: an der Marchtreibe und an der Grann 94 Häusen eichne Durchschnürgstangen, 90 Rmtr. dto. Reisig. 47 Häusen dto. Abraum meistbietend verkauft werden; Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Sammelpunkt: Oderfischerei.

Grünberg, den 19. April 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Sperrung des Fleischweges ist aufgegeben.

Grünberg, den 20. April 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute eingetragen worden:
a. unter Nr. 468 die Firma **Ad. Winderlich**, als deren Inhaber der Kaufmann und Bürstenfabrikant **Adolph Winderlich** und als Ort der Niederlassung **Grünberg i. Schl.**
b. unter Nr. 469 die Firma **Reinhold Fiedler**, als deren Inhaber der Tuchfabrikant **Reinhold Fiedler** und als Ort der Niederlassung **Grünberg i. Schl.**

Grünberg, den 15. April 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung

der der vermittelten Fleischermeister **Auguste Pauline Emilie Eckert** und den Erben des Fleischermeisters **Carl Adolf Eckert** gehörigen Grundstücke Nr. 32 Rothenburg a.D. mit 57 Mf. Gebäudevermögen mit 0,24,50 Hektar Flächeninhalt und 2,88 Mf. Reinertrag.

Bietungsstermin

am 6. Mai 1889,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Grünberg, den 28. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag, den 23. April d. J., Nachmittags 1 Uhr werde ich im Auktionslocate des Kretschams zu Wenig-Lessen

1 Pferd (Stute) gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 24. April d. J., Nachmittags 12^{1/2} Uhr werde ich bestimmt im Gehöft des Dominiums zu Groß-Lessen einem Dritten gehörig

48 Centner Kartoffeln gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Verkaufe wegen Fortzuges mein Hausgrundstück mit oder ohne Gutungstheil und 6^{1/2} Morgen schöne Ländereien bei mäßiger Anzahlung. Für Schneider- oder Schuhmacher günstige Kaufgelegenheit, da hier für dergleichen Handwerker bei tüchtigen Leistungen gute Chancen sicher zu erwarten steht.

Amtsscretair **Rothe** in Saabor.

Sch. im Willens, meine Kutschner-nahrung sofort zu verkaufen.

August Helbig in Küppenau.

Ein rentables Grundstück mit darin befindlicher, gut eingerichteter, gangbarer Restaurierung und Weinhandlung, in einer Kreis- und Garnisonstadt Mittelschlesiens, ist veränderungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft im Cigarrengeschäft Ring Nr. 11 hier.

Ein Weingarten mit Wohnhaus billig zu verkaufen. Zu erfr. Breitestr. 67.

Im Innern der Stadt — Markt ausgeschlossen — wird ein Grundstück von ca. 20 m Straßenfront, 35 bis 40 m Tiefe, zu kaufen gesucht. Offerten werden unter Chiffre **K. K. 001** bis spätestens Ende d. M. an die Expediton d. Bl. erbeten.

1 Tischlergesellen nimmt an **J. Büttner**, Droschkau.

Einen Schuhmachergesellen sucht **Przychodzki**, Burgstraße 26.

1 tücht. Schuhmachergeselle kann sofort in Arbeit treten **Grünstr. 6.**

Ein Tischlergeselle wird angenommen von **A. Roball**, Tischlermeister, Ochthermsdorf.

2 tüchtige Schlossergesellen sucht sofort **Heintze.**

Ein tüchtiger Maschinenschlosser findet Beschäftigung bei **J. Nierth.**

Einen Dachdecker gesellen und einen Arbeiter sucht für dauernde Beschäftigung **W. Helbig**, Dachdecker, Mühlweg 34.

Dachdecker gesellen finden dauernde Beschäftigung bei **C. Krumnow.**

2 Mauersteinstreicher bei höchstem Accord, sowie 8—10 Arbeiter finden sofort dauernde Beschäftigung in **Schulz's** Ziegelei.

Ein ordentlicher **Aufstreicher** findet noch dauernde Beschäftigung bei **Gebr. Sucker.**

Ein Mädcchen für die Trinkhalle sucht noch **Gustav Neumann.**

1 fleißiges sauberes Mädcchen wird für einen kleinen Haushalt zum baldigen Antritt gesucht **Bahnhofstr. Nr. 33.**

1 Dienstmädchen zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres im **Grünen Kranz.**

Adchinnen, Stuben- und Landmädchen, sowie Büttermilchs u. Haussdiener werden bei hohem Lohn für sofort Stellen nachgewiesen durch Frau **Senftleben.**

Eine freundliche Wohnung bestehend in einem **Gesellschafts-** nebst drei **einandergehenden Zimmern**, heller Küche, verschließb. Eentre nebst bequemem Bodengelaß und Zubehör, Gärchen etc. pro 1. Juli c. z. verm. unter postl. R. W. 20.

Eine Wohnung von 4 Zimmern mit Wasserleitung und Zubehör ist per bald oder später zu vermieten **Herrenstraße 14 II.**

2 ineinander gehende Stuben v. 1. Aug. od. spät. für ruh. Miether Breslauerstr. 39

Die obere Wohnung, 3 Stuben, Küche u. Zubehör, ist per 1. Juli zu vermieten **Heinr. Rinke.**

1 Wohn. verm. **F. Meyer**, Fleischw. 4.

1 Unterstube zu vermieten bei Th. Strowitzky, Dreifaltig.-Kirchhof 4.

■ Gebrauchte Schulbücher für Tertia und Secunda billig zu verkaufen. Untere Fuchsburg 4.

A. Werther.

Eine Harmonika billig zu verkaufen Holzmarktstr. 6, Hinterhaus.

1 Truhe zu verkaufen Büllighauerstr. 15.

Zimmer-Handwerkzeug zu verkaufen bei **Wm. Schreiber**, Mühlweg 7.

1 noch guter Kinder-Stoff-Wagen ist billig zu verkaufen Untere Fuchsburg 4.

1 starker Arbeitswagen, 1 Kinderwagen und eine noch neue Wiege stehen zum Verkauf Külpenau 21.

Eine j. frischweiße Kuh steht zum Verkauf Heinrichsdorf Nr. 18.

50 cbm

gesprengte Bausteine hat abzugeben **R. Holzmann's** Vorwerk.

A. Fengler.

10 000 Mark zur 1. Hypothek auf eine Bauer-Wirthschaft zu leihen gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

1200 Mark bald auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Prämien-Anleihe

Bevilaqua (Italien)

autorisiert durch **Königl. Decret** vom 1. Juli 1888.

Die Original Prämienlose dieser Anleihe sind schon 1871 mit dem deutschen Reichsstempel versehen worden.

Zusammen 114 Ziehungen mit 22,768 Gewinnen von Lire
500,000 — 400,000 —
300,000 — 250,000 —
200,000 — 50,000 —
30,000 etc.

Die Anleihe ist garantirt durch Obligationen der italien. Staatsschuld.

Die Nationalbank des Königreichs Italien (Capital 200 Millionen) ist Verwalterin der Anleihe unter der directen Aufsicht der italienischen Regierung.

Im Jahre 1889 werden in Rom, im Finanzministerium, die ersten

4 Ziehungen unwiderruflich an den folgenden Tagen stattfinden:
30. April, 31. Juli, 31. October,

31. December,

wobei nachfolgende Gewinne gezogen werden:

1 Gewinn von Lire 500,000
1 " " 50,000
1 " " 50,000
1 " " 30,000

sowie auch viele kleine Gewinne.

Die Obligationen werden unter den folgenden Zahlungsbedingungen verkauft:

Beim Ankauf Lire 5 = M. 4
Nicht später als den 10. Juli 1889 " 5 = M. 4

Nicht später als den 10. August 1889 " 5 = M. 4

Sobald der Käufer die ersten M. 4 bezahlt hat, wird er schon Mitbewerber bei den Chancen der Ziehung vom 30. April mit denselben Rechten, als hätte er die Obligation ganz bezahlt.

Avis! Jeder Anfrage müssen 40 Pf. für die Antwort beigelegt werden. — Die Ziehungsliste wird gratis zugesandt. — Nur solche Sendungen können als empfangen anerkannt werden, die in einem eingeschriebenen Briefe gemacht werden oder durch Postanweisung ankommen.

Der Verkauf findet statt in Italien bis zum 29. April, 6 Uhr Abends, im **Bankhouse Fratelli Croce fu Mario** — Genua — Italien.

(Postzeit zwischen Deutschland und Italien 48 Stunden.)

Aufruf! Von der 3/30 Sterbef. Quittg. Nr. 983 I. Klasse Buch Nr. 239, ausgeft. 25./12. 1872 auf Henr. Rabusky, geb. Moschke verl. geg. Wiederbg. e. Belohn. Abzug. bei Rend. Herrn Zesch.

Bei der Abdankungsfeier am Gründonnerstag Vormittags hat eine Confirmandin ein Granatenarmband verloren. Dass. ist von dem Confirmanden Mehlrose gefunden und dem Kirchend. Püscher übergeben worden. Von dies. hat es eine andere Confirmandin als ihr Eigenthum u. zwar zu Unrecht beansprucht u. auch übergeben erhält. Diese Letztere w. aufgefordert, umgeh. dieses Armband bei d. Hrn. Glöckner Hentschel abzugeben.

1 Medaillon mit Stempel (August Schubert) verl. Abzug. g. Bel. Neuthorstr. 2.

Hans- und Gummi-Schläuche, Gummi in Platten, mit Einlage und Umlage, Mannlochband, spiralförmig, Wasserstandsringe, Spiralschläuche, Wasserstandsgläser, halb. Fabrikat, Nadelschmiergläser, Schmiergefäß a la Tovote & Stauffer, Consistentes Maschinenfett, Niemenspanner, Niemenstränen und Niemenverbinder aller Art, Baumwollriemen,

Leder-Treibriemen, eigenes Fabrikat, unter Garantie der Haltbarkeit, halte am Lager und empfiehlt zu billigen Preisen. Reparaturen an alten Niemen schnell, sauber und billig.

Wilhelm Meyer, Lederriemensfabrik.

F.A. Schütz, Leipzig.

Filialen: Dresden, Halle a. S.

Größtes Lager von

Tapeten,

Teppichen,

Läuferstoffen,

Portieren,

Möbelstoffen,

Crettones,

Tischdecken,

Gardinen,

Reisedecken,

Stickereien

eigener Fabrik

und des Orients.

Aufträge obiger Artikel werden von 20 M. an franco versandt.

Linoleum, nur deutsches Fabrikat, weil dem englischen vollständig gleich.

F.A. Schütz, Leipzig.

Permanente Ausstellung

fertiger Zimmer

von Möbeln

eigener Fabrik

zu allen Preisen

unter jahrelanger Garantie.

Katalog

wird auf Wunsch franco versandt.

Flügel u. Pianinos,

nur kreuzige, 10 verschiedene Modelle, glodenheller Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmbaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz, größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Rector

A. Stoltz.

Schutzmarke

Professor

Dr. Liebers

Nerven-

Elixir.

Nur leicht mit Kreuz und Anker. Unübertrifft. gelb. Nervenleiden als Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzklagen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beleidungen etc. Näh. in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimniss, die Bestandth. a. jed. fl. angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in fl. à 3 M., 5 M., 9 M., Probf. 1½ M.

Das Buch „Krankentrost“ senden gratis u. franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe p. Postf. entw.

Sämtliche Schulbücher,

welche am hiesigen Realgymnasium nebst Vorschule, in der Höheren Töchterschule, den Bürger- und Volksschulen, sowie in den Landschulen des Kreises gebraucht werden, sind in den neuesten Auslagen, gut gebunden, vorrätig in

W. Levysohn's Buchhandlung, Postplatz 15.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Clara mit dem Ofenfabrikanten Herrn Emil Kretschmer beeindruckt sich hiermit ganz ergebenst anzusehen
Grünberg i. Schl., Ostern 1889.
Emil Hartmann u. Frau.

Künstliche Bähne
auf Gold und Rautenschliff.
Reparaturen, vorzügliche Plomben bei F. A. Lehfeld,
Berliner Straße 11.

Größte Auswahl von Reisekoffern und Taschen, Hosenträgern, Schulmappen und diversen Bücherträgern, Peitschen, Leder-Kinderschürzen, diversen ff. Lederwaaren, Spazierstöcken bei

Alex. Kornatzki.

Nur gut gepolsterte Sofas! Besorgung von Holzalouisen.

Besatzstoffe in Sammet, Atlas, Plüsche u. seidenen Bändern in allen Farben empfiehlt N. Uhlmann.

Strohhüte für Herren, Damen u. Kinder am allerbill. Gr. Vergift. 7. Auch werden alte Hüte modernisiert.



Unterjacketen und Unterbeinkleider allen Körpergrößen und Weiten genau passend, ebenso Prof. Dr. Jäger'sche Normal-Hemden, Jacken, Hosen, sowie Reform-Hemden, Jacken in allen Qualitäten. **Heinrich Peucker.**

Die billigsten Schulmappen, Taschen, Federkästen, Hosenträger, Chemisette, Schuhe, Spazierstöcke, Schürzen, Blusen, Hemden, Erstlingswäsche, Gummidiele empfiehlt R. Schaefer, a. d. evang. Kirche.

Bettfedern u. Daunen, neue gerissene Federn das Pf. 1 M. 10 Pf., wieder vorrätig, auch von den feinsten großen Lager bei Hugo Mustroph, Ring 9.

Kinderwagen in größter Auswahl empfiehlt einer gütigen Beachtung Moritz Schulz, Neuthorstr. 3.

Gute dauerhafte Schulmappen empfiehlt H. Eichhorn, Niederstr. 25.

Mein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Ware unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzen in allen Breiten. A. Knoblauch, Hostapezierer.

Ausverkauf von Spazierstöcken, Tabakpfeifen, Zigarrenspitzen zum Einkaufspreise.

Ad. Röhricht, Drechslermeister.

Meinen neuen eleganten Domibus — empfiehlt zur gesl. Benutzung. Heinr. Rinke.

Die Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832 versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihren Reservefonds oder aus ihrem Grundkapital von 3,000,000 Mr.

Die Prämien sind billig, und überdies treten bei Verpflichtung zu mehrjähriger Versicherungsnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch Ermäßigungen derselben ein.

Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

Paul Teige in Grünberg.

Hüte u. Mützen empfiehlt in neuesten Mustern und größter Auswahl zu billigen Preisen einer gütigen Beachtung. Reinh. Sommer, Gr. Kirchstraße 4, vis-à-vis der evang. Kirche.

Herrmann Altenberg Nfgr.,

Grünberg, Oberthorstraße 1.

Der billige Verkauf sämtlicher Artikel wird nach wie vor weiter geführt und empfiehlt ich als besonders preiswerth:

Weisse Damenhemden in Dowlas à 1,00, 1,10, 1,30.

Weisse Damenhemden in Hemdentuch 1,50, 1,75.

Weisse Damenhemden in feinstter Qualität 2,00, 2,25, 3,00.

Weisse Herrenhemden in bestem Dowlas 1,50, 2,00.

Weisse Mädchen u. Knabenhemden in Dowlas 50, 60, 70, 80 Pf.

Gestreifte Mädchen- u. Knabenhemden 60, 70, 80 Pf.

Weisse u. bunte Damen- u. Kinderschürzen in echten Stoffen 40, 50, 60, 1,00.

Schwarze Alpacca-, Cashmir- u. Altasschürzen 1,25, 1,75, 2,00 3,00.

Bestickende Corsets für Damen, Mädchen u. Kinder in großer Auswahl 50, 70,

1,00, 1,50, 2,00, 3,00, 4,00, 5,00.

Leinene Herrenkragen u. Manschetten 40, 50, 65 Pf.

Echt amerikanische Gummiwäsche, beste Qualität, Steh- 40, Umlegekragen 50.

Leinene Herren-Chemisette 60 Pf.

Damenhandschuhe, größte Auswahl, 5- u. 8-knöpfig, in Zwirn u. Seide 30, 50, 70.

Tricottaillen u. Tricotkleidchen zu billigen Preisen 3,00, 3,50, 4,00, 4,50.

Sämtliche Häkel-, Näh- u. Strickgarne.

Große Auswahl in Rüschen u. Bändern.

Alle Sorten Strümpfe u. Socken.

Damen- u. Herren-Camisols in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Hüte u. Mützen in größter Auswahl empfiehlt billigst J. Senftleben, Kl. Kirchstraße 3.

Kinderwagen, größte Auswahl, billigste Preise, bei E. Kiesling, Brotmarkt.

Die in unserm Journalseziert enthaltenen Zeitschriften vom Jahrgang 1888 und früher sind zu billigen Preisen jederzeit verlässlich. Auch werden Abonnements auf dieselben pro 1889 zur käuflichen Erwerbung nach beendigter Circulation jeder Nummer angenommen.

W. Levysohn's Buchhandlung.

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronen-Strasse 2, I. Tr. heilt Geschl.- und Hautkrankheiten n. langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen; veraltet u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge briefl. u. verschwiegen.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich veraltete Beinschäden, sowie knochenfiktartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenjo jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm), böse Brust, erfrorene Glieder, Karunkelgeschw. ic. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhüttet wildes Fleisch. zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-Schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetschen, Reißsen, Gicht tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Grünberg und Kontopp nur in d. Apotheken à Sch. 50 pf.

Oelfarben höchstfein verrieben, streichfertig, sowie Leinölfarben liefert H. Neubauer, Drogenhdl. Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh.

Höhere Mädchenschule

zu Grünberg.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, 25. April. Anmeldungen nehmen Mittwoch, 24. April, 10—12 Uhr, entgegen.

Maria Dechend, Vorsteherin.

Kameraden

von Grünberg und Umgegend, die 1864 in Schleswig mit waren, möchten sich den zweiten Feiertag, Abends 6 Uhr, in der Ressource zur 25-jährigen Grimmerie zu einem gemütlichen Beisammensein einfinden. Ein Kamerad von 1864.

Italienische Weine.

Niederlage der Italienischen Export-Weingroßhandlung G. Bisutti & Figli, Berlin.

Rot- u. Weißweine, süß u. herb,

desgl. Medicinal-Weine.

Halbe Flaschen schon von 60 Pf., ganze von 95 Pf. an. Preise nach ausliegender Preisliste. Hochachtend

J. F. Mangelsdorff, Poststraße 1/2.

Schöner Blumenohl, frisch angekommen, guten Saathäfer, sowie alle Arten Sämereien empfiehlt billigst Heinr. Rinke.

Hauptf. koscher Rindfleisch bei O. Ludewig. Hauptfettes koscher Rindfleisch empfiehlt Gustav Uhlmann.

Mit anderen Fabrikaten nicht zu verwechseln. Man verlange nur die ächte

„Hyatt“ Gummi-Wäsche, welche während des Gebrauchs nicht grau und gelb wird, sondern stets weiß bleibt, ist nur allein zu haben zu den billigsten Preisen bei O. Grünthal Nachfl.

Otto Karnetzki,

Papierhandlung u. Buchbinderei, Grünzeugmarkt, empfiehlt sämtliche in den hiesigen Lehranstalten eingeführten

Lehr- u. Lesebücher in den neuesten Auslagen und dauerhaftesten Einbänden.

Schreibhefte, Diarien in allen Miniaturen und Stärken von anerkannt bestem holzfreiem Schreibpapier gesertigt.

Schieferfalen und Griffel, Bleistifte, Federkästen, Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen, Gummi, Tinten sowie alle übrigen zum Schulbedarf erforderlichen **Schreib- u. Zeichenutensilien** in nur vorzüglicher, brauchbarer Qualität.

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.